

# Sächsische Elbzeitung

## mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats in Chemnitz, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pörschke. Verlag und Geschäftsleitung: Bad Schandau, Zantenstraße 134 (Telefon 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Breite Amtgasse 57 C (Telefon Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Ausleger 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)  
Nr. 166 Bad Schandau, Freitag den 18. Juli 1941 85. Jahrgang

### Gewaltige Kampfhandlungen an der Ostfront verlaufen zu unseren Gunsten

#### Berlorgungshafen Hull von starken Kräften bombardiert — Bei Angriffsversuchen an der Kanalküste 14 britische Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die gewaltigen Kampfhandlungen an der Ostfront verlaufen auf allen Abschnitten zu unseren Gunsten.  
Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht mit starken Kräften abermals Lagerhäuser, Getreidespeicher, Oelmühlen und Dockanlagen des Versorgungshafens Hull. Es entstanden Großbrände und heftige Explosionen. Andere Kampfflugzeuge versenkten vor der britischen Ostküste einen Frachter von 3000 BRT., beschädigten zwei weitere große Handelsschiffe und griffen mit guter Wirkung Flugplätze in den Midlands an.

Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge am 15. Juli bei Sidi-el-Barani ein größeres Handelsschiff und trafen ein zweites Schiff schwer. In Luftkämpfen wurden fünf britische Jagdflugzeuge abgeschossen.  
Bei Versuchen britischer Kampf- und Jagdflugzeuge am gestrigen Tage, die Kanalküste anzugreifen, brachten Jäger und Flakartillerie zehn feindliche Flugzeuge zum Absturz. Minensuchstreitkräfte schossen im Kanal vier britische Flugzeuge ab.  
Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht in Westdeutschland einige Spreng- und Brandbomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

### Für heldenmütigen Einsatz im Ostfeldzug

Drei weitere Offiziere erhielten das Eichenlaub  
Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh heute für ihren heldenmütigen Einsatz im Ostfeldzug folgenden Offizieren des Heeres und der Luftwaffe das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:  
dem Befehlshaber einer Panzergruppe, Generaloberst Gunderian,  
dem Befehlshaber einer Panzergruppe, Generaloberst Götthard, dem Kommandierenden General eines Fliegerkorps, General der Flieger Freiherr v. Richthofen.  
Die tapferen Befehlshaber erhielten die Mitteilung über die erfolgte Verleihung durch ein persönliches Telegramm auf ihre Befehlsstände.

### „Wache auf, Amerika, die Briten sind da!“

Englandfeindliche Kundgebungen vor Halifax  
New York, 18. Juli. Nach einem Besuch beim Oberbürgermeister von Los Angeles wurde der britische Botschafter Halifax vor dem Rathaus von Demonstranten empfangen, die mit englandfeindlichen Zurufen und Plakaten mit der Aufschrift „Wache auf, Amerika, die Briten sind hier!“ und „Halifax, fahr zur Hölle!“ ihrer Meinung Ausdruck gaben.

Ohne „moralische Fähigkeit“  
Rückzugsgeneral Ingles beurteilt deutsche Soldaten  
Bei seinem Eintreffen in London erklärte General Ingles, der die Neuseeland-Brigade auf Kreta befehligte, daß die deutschen Soldaten zwar jung, wachsam und tauglich seien, daß ihnen jedoch die „moralische Fähigkeit“ fehle. Wir empfehlen Herrn Ingles bei nächster Gelegenheit nicht wieder schleunigst das Weite zu suchen. Er wird die Fähigkeit der deutschen Soldaten schon zu kosten bekommen.

### London verkauft Plätze für die Siegesparade

Bei „erfolgreicher Räumung Londons“ Geld zurück  
Wie „New York Times“ aus London meldet, werden dort bereits Sitzplätze für die Siegesparade, Nachkriegswettrennen zwischen Oxford und Cambridge sowie die Tennismeisterschaften in Wimbledon angeboten. In einem Katalog des Roten Kreuzes sind 100 beste Sitze für die Siegesparade, 10 Vorgesänge für das Bootrennen und 4 Saisonplätze für Wimbledon verzeichnet.  
Ob das Geld, falls die Siegesparade wegen „erfolgreicher Räumung Londons“ nicht stattfindet, an der Kasse zurückgezahlt wird, ist in dem Katalog nicht angegeben.

### Massenflucht aus Alexandria hält an

Istanbul. Die Massenflucht aus Alexandria, eine Folge der Luftangriffe, hält unvermindert an. Von der Polizeibehörde wurden 113 Arbeiter und Handwerker, die ihre Arbeiten im Stich gelassen und sich den Flüchtlingen angeschlossen hatten, zwangsweise in die Stadt zurückbefördert.  
Im Flüchtlingslager von Bender Dersul im westlichen Nildelta sind, wie das ägyptische Gesundheitsamt bekanntgibt, infolge Massenandranges ansteckende Krankheiten ausgebrochen.

### Reuter-„Informationen“ haben kurze Beine

Die Nachrichtenbriefe Foreign Correspondence veröffentlichen, so weiß Reuter zu berichten, Auszüge aus einer vertraulichen Rede, die Adolf Hitler am 4. Mai vor Parteiführern gehalten haben soll.  
Natürlich ist Reuter über alles besser informiert; immer weiß diese Londoner Gistküche genau, was bei uns ganz geheim vor sich geht. Auch wenn der Führer und der Duce sich treffen und eine Unterredung unter vier Augen haben — um nur ein Beispiel zu nennen — ist Reuter genauestens im Bilde, ja, es kann sogar der stauenden Mittelwelt den Wortlaut dieser Unterhaltung mitteilen. Auch über den Ausgang des Feldzuges in Norwegen, der Flandernschlacht, des Griechenlandzuges usw. usw. wußte Reuter genauestens Bescheid. Nur — und das ist eben das Reich Lügen-Reuters — waren seine Informationen immer falsch!

### Bolschewistische Bestien

#### Nichts ist ihnen heilig — Tiere oder Berühmte? — Feiger Ueberfall auf einen Kranientransportwagen

Von Kriegsberichterstatter Herbert Bocher  
18. Juli. (B.M.) Die Front ist überall. Abgeprengte Teile der Sowjetarmee verstecken sich in den Wäldern und greifen einzelne Fahrzeuge oder kleinere Transporte an. Wir haben uns entsprechend eingestellt und sind auf der Hut. Wehe dem, der in die Hände der bolschewistischen Untermenschen fällt. Wer in den Gefichtern der gefangenen Sowjets gelesen hat, der weiß, daß er bei diesen „Soldaten“ nicht auf menschliche Regungen rechnen kann. Wir wissen auch, daß sie keine Gefangenen machen. Wer diesen Krieg erlebt hat, der begreift die Gefahr, die uns und ganz Europa aus dem Osten droht. Ein Staat, der solche Menschen heranzüchtet, hat in der Gemeinschaft der Kulturnationen keinen Platz.  
Es soll hier nicht aufgezehrt werden, was wir in den Zellen der G.M.L.-Häuser fanden, es soll auch nicht von Gefangenenauslagen und der Kolchoswirtschaft berichtet werden. Es soll eine weitere Untat der Soldateska der Sowjetarmee aufgeschrieben werden, die ein Mitglied in der Wehrmacht dafür ist, daß die jüdisch-bolschewistischen Störenfriede und ihre Schergen aus den Reihen der arbeitenden und zivilisierten Völker Europas verschwinden müssen.  
Auf dem Hauptverbandplatz ist Hochbetrieb. Sanitätsunteroffizier S. erhält den Auftrag, mit seinem Wagen einige Schwerverwundete aus B. zu holen. Eine Minute später rumpelt der Wagen über den Platz auf die Straße. Auf allen Seiten des Wagens leuchtet groß das Rote Kreuz auf blendend weißem Grund. Am Dach flattert die Rotkreuzflagge. Der Wagen ist einwandfrei und mit hinreichend getrunkenem. Nach einer knappen Stunde fährt ein Krad mit Seitenwagen auf den Platz. Auf dem Seitenwagen sitzt der Unteroffizier S. Seine Uniform ist verstaubt und zerrissen. Er meldet sich bei seinem Vorgesetzten. Wieder eine Minute später verläßt ein zweiter Wagen der Hof. Wir gehen zu Unteroffizier S. Er berichtet:  
„Ich bekam den Auftrag, einige Schwerverwundete in B. zu holen. Mit zwei Sanitätern und drei Hilfskräften im Wagen fahre ich ab. Mühsam quält sich der Wagen über die schlechte Straße auf die Höhe. Schüsse von links! Die galten uns. Ich trete den Gashebel durch, der Wagen springt wie ein Bal. Die ersten Geschosse schlagen ein. Dann rumpelt und hoppelt der Wagen. Reiten durchschossen! Maus, schreie ich meinen Leuten zu und springe nach rechts in Deckung. Es jischt und pfeift uns um die Ohren, daß es nur so eine Art ist. Diese verdammten Banditen schießen auf einen Sanitätswagen! Wir können nichts tun, als uns so gut wie eben möglich wehren. Aber was sollen wir schon mit unseren fünf Pistolen gegen zwei Maschinengewehre und das wütende Schützenfeuer anrichten? Da sehe ich, wie ein Kübelwagen und ein Beiwagenrad den Berg heraufkommen. Ich winke ihnen zu. Geistesgegenwärtig fahren sie die Fahrzeuge in Deckung. Gott sei Dank! Ein paar Gewehre mehr. Wir schießen, was Pistolen und Gewehre hergeben. Drüben springen im Feuer aus der MG.s mit aufgezogenen Seitengewehren die Sowjets auf und stürzen unter wildem Geschrei auf uns zu. Ich kann sie nicht zählen. Es mögen 30 oder 40 sein. Immer feuernd, müssen wir uns sprunghaft zurückziehen. Wir hatten kaum mehr Hoffnung, daß wir zurückkommen würden. Da sehen wir deutsche Soldaten, die zwei Infanteriegeschütze in Stellung bringen. Die ersten Granaten rauschen über uns hinweg. Wir sind gerettet!  
Mit der Infanterie, die nun die Straße säubert, ging ich zu meinem Wagen. Er muß abgeleippt werden. Die Einschüsse waren nicht zu zählen. Ein Glück, daß wir noch keine Verwundeten im Wagen hatten. Dafür wurden zwei meiner Sanitäter, die alle das Neutralitätsabzeichen trugen, schwer verwundet.“  
Das war ein Bericht des Unteroffiziers S. Nichts ist diesen Räubern heilig, Humanität ein fremder Begriff, von Ritterlichkeit gar nicht zu reden.

### Die deutschen Missionschefs im europäischen Ausland beim Reichsminister des Auswärtigen

Ueberblick über die Ziele der deutschen Außenpolitik  
Königsberg. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte für Donnerstag die Botschafter, Gesandten, Presseferenten und Kulturreferenten der deutschen Missionen in Europa nach Königsberg berufen. Der Reichsaussenminister gab bei dieser Zusammenkunft den Missionschefs, die im europäischen Ausland das Großdeutsche Reich vertreten, einen umfassenden Ueberblick über die außenpolitische Gesamtlage sowie über die Ziele der deutschen Außenpolitik.  
Anschließend gab der Reichsaussenminister den Presseferenten und Kulturreferenten der deutschen Auslandsmissionen, die die Aufgabe haben, die Beziehungen zu der Presse und dem Kundentum der fremden Länder sowie zu ihren kulturellen Einrichtungen zu gestalten, die Richtlinien für die Durchführung ihrer Arbeit.

### „Es ist Zeit, die bolschewistische Best auszurotten“

Französisches Blatt zum Kampf Europas gegen den Bolschewismus  
Genf, 17. Juli. In der „Republique de Sud-Est“ vom 16. Juli gibt der aus dem Weltkrieg bekannte General de Castelnau einen Ueberblick über den Ursprung des deutsch-sowjetischen Konflikts und schreibt in diesem Zusammenhang, die blutigen Tyrannen des Bolschewismus sind seiner artigen offenen und heimlichen Propaganda bedroht Europa und die ganze Welt seit seiner Festlegung und seiner Entwicklung auf dieser ausgewählten Pfanzstätte, die die Sowjetstaaten darstellen. Es ist Zeit, die Best des bolschewistischen Regimes aus dieser Welt auszurotten.

ten. Das Reich hat bei dieser Aufgabe die große Mehrheit der kontinentalen Mächte Europas zu direkten oder moralischen Verbündeten. Sie unterstützen es mit ihren Kräften und ihrer Sympathie. Was Frankreich anbelangt, so kann es nicht besseres wünschen als den Zusammenbruch eines Regimes, das sich immer wieder als Schandfleck der zivilisierten Menschheit erwiesen hat.

### Nenes Kabinett Konoye gebildet

Ministerliste dem Tenno vorgelegt  
Tokio. Ministerpräsident Konoye hatte am Donnerstagabend eine längere Aussprache mit den Wehrmachtsministern General Tojo und Admiral Takawa. Am Freitag empfing Konoye den Präsidenten der Nordachalin-Petroleumgesellschaft, Vizeadmiral Satonji, den bisherigen Handels- und Industrieminister Admiral Toyoda, den Verkehrsminister im Kabinett Hirayama, Tanabe, sowie zusammen mit letzterem den bisherigen Innenminister Hirayama.

Ministerpräsident Fürst Konoye hat die Liste des neuen von ihm gebildeten Kabinetts dem Tenno zur Genehmigung vorgelegt.

### Rotspanischer Rädführer verhaftet

Der Mörder zahlreicher nationalgefingener Spanier  
Madrid, 18. Juli. Der Polizei in Barcelona gelang die Verhaftung des roten Rädführers Martorell, der sich seit Beginnigung des Bürgerkrieges versteckt hielt. Martorell, der von der spanischen Presse als öffentlicher Feind Nr. 1 bezeichnet wird, ermordete während des Bürgerkrieges fünf nationalgefingene Einwohner des Ortes Monzon, befahl die Erschießung einer Gruppe rechtsstehender Einwohner von Bizien, unter denen sich mehrere

\* Auf dem Passagierdampfer „Moussino“ werden heute weitere portugiesische Truppen in Stärke von 1100 Mann nach den Kapverdischen Inseln in See gehen.

\* Die britische Admiralität teilt mit, daß es sich bei dem als verfenkt gemeldeten Hilfskriegsschiff um die 8194 BRT. große „Lady Somers“ handelt, die vor dem Kriege als Passagier- und Frachtschiff zwischen Kanada und Westindien Dienst tat.

\* Anlässlich des fünften Jahrestag der nationalen Revolution trat unter Vorsitz General Francos der Nationalrat der spanischen Länder den großen Entscheidungslampf, in dem sich die Ordnungsstaaten gegen den Kommunismus und den Verbündeten der Demokratie befinden und forderte die führenden Männer der Falsange auf, mit eigener Energie über die Einhaltung der moralischen Prinzipien der nationalen Revolution zu wachen.

\* Durch ein amtliches Communiqué hat das peruanische Außenministerium bekanntgegeben, daß der Vermittlungsvorschlag von Argentinien, Brasilien und den Vereinigten Staaten im Grenzstreit mit Ecuador von der Regierung in Lima angenommen wurde.

\* Der Washingtoner Vertreter des USA.-Amtes für produktive Arbeitslosenfürsorge erklärte, daß trotz weitgespannten Rüstungsprogramms noch fünf Millionen Menschen arbeitslos seien.

Polizeibeamte befinden. Als Vorsitzender eines anarcho-syndikalistischen Tribunals ordnete er den Ueberfall auf das Ortsgefängnis von Barbastron an, in dem sich zahlreiche spanische Patrioten als Gefangene befanden. Von diesen wurden auf Befehl von Martorell 9 Personen ermordet. Die Liste der von dem Verhafteten begangenen Verbrechen ist noch bedeutend länger.

# Der Führer ehrt die Kreta-Kämpfer

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfangt heute in seinem Hauptquartier die für ihren heldenhaften Einsatz beim Angriff auf Kreta mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Angehörigen der Fallschirmtruppe und der Gebirgsjäger.

Mit anerkennenden Worten dankte der Führer den Kreta-Kämpfern, an ihrer Spitze dem Befehlshaber des Unternehmens, General der Flieger Student, und Generalmajor Kingl, dem Kommandeur einer Gebirgsdivision.

Der Führer brachte zum Ausdruck, daß diese kühne Tat mit einer der Voraussetzungen für die erfolgreiche Fortführung unseres Freiheitskampfes ist.

Der Führer ehrt mit diesem Empfang zugleich die vorbildliche Tapferkeit aller Kreta-Kämpfer.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, meldete dem Führer die tapfersten Kämpfer des Unternehmens Kreta.

Die Helden von Kreta, sie sind nicht nur angetreten vor ihrem Führer und Obersten Befehlshaber, sie stehen vor dem ganzen deutschen Volk, das ihnen in Liebe und Bewunderung zuschaut. Wir gedenken aber auch in stolzer Trauer jener Kreta-Kämpfer, die in ihrem heldenhaften Einsatz ihr Leben für uns gaben.

Kreta war das größte Wagnis, nachdem die deutschen Fallschirmtruppen, die die Elite der deutschen Jugend vereinen, schon viel Ruhm geerntet haben: Oslo, Stavanger, Narvik, Eben-Emael, Rotterdam, Korinth.

Und nun Kreta als härteste Prüfung. Welle um Welle sprang an jenem 20. Mai furchtlos und trenn in diese Festung aus Stahl und Eisen. Sprang hinein in ein mörderisches Feuer, auf ein rauhes Stück Land unter glühender Sonne — dem Gegner an die Brust. Der deutsche Fallschirmjäger prägte auf klassischem Boden ein neues Kampfbild. Aus solchem Opfermut wagt ein Sieg ohne Weisheit. Die Volksgemeinschaft des Generalobersten Loehr am Abend des 1. Juni an den Reichsmarschall mit den lapidaren Worten: Auftrag erfüllt, Kreta heute feindfrei — ist in die Geschichte eingegangen.

Die für das Unternehmen Kreta bestimmten Gebirgsjäger waren auf einen schweren erbitterten Kampf gefaßt, zumal damit gerechnet werden mußte, daß auch die Bevölkerung von Kreta in den Kampf eingezogen würde. Nach dem planmäßigen Absetzen der Fallschirmjäger erfolgte der erste Einsatz der Gebirgsjäger. Sofort nach der Landung wurden die entsprechenden Kampfgruppen unter der einheitlichen Führung des Kommandeurs einer Gebirgsdivision, Generalmajor Minal, gebildet.

Während der Kämpfe eine Anzahl Gebirgsjäger, deren Schiff vor der Küste in Brand geschossen war, fast unbekleidet, aber mit ihren Waffen auf einem Fischerboot eintrafen. Anzwischen erfolgten weitere Landungen von Gebirgsjägern. Die Verletzungen wurden sofort nach dem Eintreffen in die Kampflinien vorgeführt. Nach zwölf Tagen schwersten Kampfes im schwierigsten Gebirgsgebiet, bei großer Hitze, gegen einen äußerst zähen Feind und gegen Freischützer, war der Sieg erkämpft.

Alle Vorteile des Geländes lagen beim Feind, der in der Ueberzahl war. Er konnte seine Artillerie gegen Gebirgsjäger und deren Geschütze einsetzen, konnte seine Stellungen ausbauen usw. Und doch war alles vergeblich, dem

ungeklärten deutschen Angriff war nichts gewachsen.

Bald brach der feindliche Widerstand zusammen. Die Härte der deutschen Gebirgsjäger war doch noch größer gewesen als die ihrer Gegner, die Fähigkeit des deutschen Soldaten, mit den Unbilden des Gebirges und der glühenden Sonne fertig zu werden, war der britischen doch überlegen.

## Göring an Oberleutnant Mölders

Reichsmarschall Göring richtete an Oberleutnant Mölders folgenden Glückwunsch:

„Lieber Mölders! Ihnen, meinem kühnsten und siegreichsten Jagdflieger herzliche Glückwünsche zu der höchsten Tapferkeitsauszeichnung! Ich bin unendlich stolz auf Sie, und ich beglückwünsche auch Ihre herrlichen Jagdgeschwader, das in allen Luftkämpfen unter Ihrer kühnen Führung Hervorragendes leistet. Möge Ihnen, lieber Mölders, das Soldatenglück auch weiterhin treu sein!

Ihr Göring,

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.“

## Doppelt so schnell als im letzten Jahr

Türkische Militärkritiker über die deutschen Leistungen

Die Durchbrechung der Stalin-Linie vergleicht der militärische Kritiker General Sabri mit dem „Taschli-Gitar“ mit dem Weltkrieg in Frankreich und stellt fest, daß die Deutschen vom 10. Mai bis 23. Juni 1940, also in 45 Tagen, 260 Kilometer nach Dünkirchen bzw. der Somme einbrachen und 320 Kilometer bis Abbeville vorgestoßen seien. Beim Feldzug im Osten seien die Truppen vom 22. Juni bis 11. Juli, mithin in 20 Tagen, 530 Kilometer tief in die Sowjetunion eingedrungen und hätten die Stalin-Linie durchbrochen. Diesmal habe sich also der Krieg doppelt so schnell entwickelt als im letzten Jahr, so schließt der General.

Der militärische Fachmann der Zeitung „Cumhuriyet“, General Erklet, schreibt, es sei bemerkenswert, daß es der deutschen Infanterie gelungen sei, bei den schlechten und dazu noch durch den Krieg zerstörten Straßen in den letzten Tagen so viele Kilometer zurückzulegen.

## Sowjetkreuzer „Taschent“ torpediert

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Schnellboote.

Deutsche Schnellboote stießen am 15. Juli in die sowjetischen Gewässer der östlichen Ostsee vor und stellten einen Verband sowjetischer Seestreitkräfte. Trotz starker Abwehr erzielten die Schnellboote einen Torpedotreffer auf dem sowjetischen Torpedokreuzer „Taschent“.

Dieser Kreuzer wurde im Jahre 1937 erbaut, hat 2800 Tonnen, ist bestückt mit sechs 13,6-Zentimeter-Geschützen, vier 5-Zentimeter-Flak, sechs Maschinengewehren und besitzt neun Torpedorohre. Die Aufgabe, daß die „Taschent“ bis zum Jahre 1940 im Schwarzen Meer stationiert war und erst vor einigen Monaten in die Ostsee übergeführt wurde, ist ein weiterer Beweis für die Absicht der Bolschewisten, in Mitteleuropa einzufallen.

## Deutsch-italienische Landwirtschaftszusammenarbeit

In Durchführung des im vergangenen Jahr zwischen den Ministern Darré und Tassinari abgeschlossenen deutsch-italienischen Agrarabkommens ist nunmehr auch eine deutsch-italienische Tierzucht-Kommission gebildet worden. Sie hat die Aufgabe, die Zusammenarbeit der beiden Länder auf dem Gebiet der Tierzucht mit dem Ziel einer beiderseitigen Leistungssteigerung zu fördern. Die Kommission wird in der Zeit vom 18. bis 24. Juli deutsche Tierzuchtgebiete in Bayern, Sachsen, Schwaben und Schlesien besichtigen. Abschließend werden Besprechungen im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Berlin stattfinden.

## Stalin droht mit Genickschuß

Morddrohung gegen die Sowjetkommandeure

Die harten Schläge, die die deutsche Wehrmacht auf die Sowjetarmee niederkommen ließ, haben Stalin zu einer Maßnahme veranlaßt, die diktiert ist von der Verzweiflung. Während in Durchführung eines früheren Erlasses die der Sowjetarmee zur politischen Ueberwindung beigegebenen Kommissare nach und nach entfernt werden sollten, werden jetzt die politischen Kommissare durch einen in der Nacht zum Donnerstag herausgegebenen Erlass des Obersten Rates der Sowjetunion neu bestätigt. Alle Regimenter, Divisionen, Stäbe und Militärschulen erhalten danach Kriegskommissare, die Kompanien, Batterien und Schwadronen und Politische Arbeiter. Begründet wird diese sensationelle Maßnahme damit, daß der Krieg die Tätigkeit der Divisions- und Regimentskommandeure kompliziert habe, so daß ihre Entlastung in politischer und militärischer Hinsicht durch einen Kommissar notwendig geworden ist.

Ein zweiter Erlass erteilt den Kommissaren und Kommandeuren genaue Richtlinien, die so recht einen Einblick in die Beschaffenheit der Sowjettruppe gewähren. Die Kommissare sind danach den Kommandeuren äußerlich gleichgeordnet. Da aber die Kommissare Exekutivorgane der Sowjetregierung sind, bedeutet das, daß sie den Kommandeuren übergeordnet sind. Beide zusammen werden verantwortlich gemacht für die „Ausführung der militärischen Aufgaben hinsichtlich der Ehre und der Disziplin der Truppe“. Wenn der Regimentskommandeur, so wird in diesem Erlass gesagt, das Haupt des Regiments sei, dann müsse der Kriegskommissar der Vater und die Seele des Regiments sein.

Der Kriegskommissar soll die Erfüllung der Befehle der obersten Militärbehörden kontrollieren, die Truppen für den Kampf begeistern, dem Militärkommando und der Regierung signalisieren, „wenn die Kommandeure Befehle nicht erfüllen oder nicht eifrig ihre Pflicht tun“ und schließlich sollen die Kommissare erbanungslos gegen Feiglinge, Panikmacher und Deserteure kämpfen und mit harten Händen Kriegsdiskiplin schaffen, Regimentsbefehle müssen fortan vom Kommandeur und den Kommissaren gemeinsam unterzeichnet werden.

## Auslieferung an die GPU

Mit diesem Erlass hat Stalin die Sowjetarmee der blutbesteckten GPU, und ihrer Willkür ausgeliefert! Die Kommissare sind nunmehr zum Herrn in der Sowjetarmee geworden und haben die Erlaubnis erlangt, Offiziere, von denen sie den Eindruck haben, daß sie „Befehle nicht erfüllen und nicht eifrig ihre Pflicht tun“, durch einen Genickschuß in das Jenseits zu befördern! Selbstverständlich wird auch Stalin selbst nicht glauben, daß er durch diese brutale Morddrohung gegen seine Kommandeure den Geist der Truppe bessern oder die Kampfkraft der Sowjetarmee stärken wird. Der Zweck dieser ganzen Maßnahme ist vielmehr der, die Schuld für den Zusammenbruch des verrotten Sowjetismus der Truppenführung in die Schuhe zu schieben. Wir aber entnehmen diesem Erlass, daß die Sowjetarmee bereits aus härteste von der deutschen Wehrmacht getroffen ist. Wie Stalin bisher in seinem eigenen Lande seinen Willen nur durch brutale Gewalt, durch Mord, Folterungen und Grausamkeit durchgesetzt hat, so will er jetzt durch die Auslieferung der kämpfenden Truppe an die Hand der GPU, Zeit gewinnen, um sein Regiment so lange wie möglich zu verlängern.

## Auf das Sowjetgebiet verschleppt

Ein neuer Beweis für die bolschewistischen Angriffsvorbereitungen.

Mit dem Fortschreiten der Kampfhandlungen an der Ostfront werden immer neue Beweise dafür erbracht, daß die Sowjets das Deutsche Reich in den nächsten Wochen angreifen wollten. Beim Vormarsch durch Litauen stellte sich den deutschen Truppen ein deutschsprechender Mann in Zivilkleidern, der Sekrete Franz Lind, der am 15. Dezember des Vorjahres an der ostpreussischen Grenze spurlos verschwunden war. Lind erklärte, daß er am genannten Tage bei einem Spaziergang von russischsprechenden Zivilisten überfallen und auf sowjetisches Gebiet verschleppt worden sei. Die ganzen Monate über war er in quälendster Gefangenschaft gehalten worden. Durch stundenlange Verhöre, bei denen es an Folterungen und Drohungen mit vorgehaltener Pistole nicht fehlte, sollte er veranlaßt werden, Angaben über seine Truppe und geheimzuhaltende militärische Dinge zu machen. Beim Herannahen der Deutschen flüchtete das Gefangenpersonal von Rausas, wohin er zuletzt verschleppt worden war, und so konnte er sich befreien und in Zivilkleidern zu den deutschen Linien durchschlagen.

Dieser Ueberfall auf einen deutschen Soldaten auf deutschem Boden schon im Vorjahre zeigt, wie weit die bis ins kleinste gehenden bolschewistischen Angriffsvorbereitungen gegen das Reich zurückreichen.

## Neun Millionen im Kampf

Auf der Front im Osten ist in ihrer ganzen Länge ein gewaltiges Ringen entbrannt. Rund neun Millionen Soldaten stehen sich hier in einem Kampf gegenüber, von dem der D.N.B. Bericht sagt, daß sein Ausmaß alle geschichtlichen Vorbildungen übertrifft. Die deutschen Truppen sind bereits tief nach Osten vorgestoßen. Gewaltig ist die Zahl der vernichteten oder ausgehuldeten sowjetischen Streitkräfte und die Werte an Kriegsmaterial aller Art, schwerste Panzergetümme und Massen von Flugzeugen eingeschlossen. Nun haben die Sowjets ihre letzten Reserven eingesetzt in der Hoffnung, so dem Ansturm der deutschen Truppen und der Soldaten der mit uns verbündeten Mächte Halt gebieten zu können. Die bolschewistischen Machthaber im Kreml zittern für ihre Existenz! Darum werfen sie rücksichtslos alles in die Schlacht, was sie auf die Beine stellen vermögen. Darum hat Stalin jetzt Kriegskommissare bei den sowjetischen Regimentern und Divisionen eingesetzt, wodurch die gesamte Sowjetarmee der berückichtigten GPU unterstellt wird. Heute wie gestern aber ist den bolschewistischen Divisionen, die gegen die deutschen Truppen anstürmen oder sich dem deutschen Vormarsch entgegenwerfen, die Vernichtung gewiss. Unsere Panzerdivisionen, unsere Infanterieregimenter und unsere Pionierbataillone, die deutschen Batterien und dann unsere ruhmgekrönten Kampfgeschwader zerschmettern jeden Widerstand, der ihnen entgegensteht wird. Dieser Siegeszug wird Stalin weder durch einen massierten Einsatz aufhalten können, noch dadurch, daß er seine Kommandeure mit einem Genickschuß bedroht! Nicht die Truppenkommandeure, auf die Stalin jetzt die Schuld für die Niederlage abzuschieben versucht, haben den Zusammenbruch der Sowjetarmee zu verantworten, sondern zurückzuführen ist die Katastrophe der Sowjetarmee allein auf das System, das Stalin „repräsentiert“. Die blutbesteckte Diktatur dieses Mannes konnte nur Furcht oder Abscheu oder Haß erwecken und Tod und Zerstörung bringen. Der Sowjetkämpfer kämpft nicht für sein Vaterland und für sein Volk, sondern er kämpft für eine Clique, die durch und durch jüdisch durchsetzt ist, die alles mit Füßen tritt, was europäischen Menschen heilig ist. Dieses System wird nun von der deutschen Wehrmacht niedergelassen! Mit uns aber marschieren die Soldaten Frankreichs, Finnlands, Rumäniens und Ungarns, marschieren die Freiwilligen aus allen Teilen Europas. Schon teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit, daß sich neue große Erfolge abzeichnen. Damit steht bereits in dieser Stunde fest, daß auch das neue gewaltige Ringen im Osten für die Sowjetmacht nur zu einer neuen Katastrophe werden wird, damit aber auch für England, das auf die Sowjetarmee größte Hoffnungen gesetzt hat.

Kischnew, rumänisch Chisinaui, ist die größte Stadt Bes-

## Nur wenige Monate liegen dazwischen.

In seinem erst vor wenigen Monaten erschienenen Buch „Blut, Schweiß und Tränen“ schrieb Churchill in Zusammenhang mit dem Freiheitskampf der Finnen über die Bolschewisten:

„Finnland verhält sich prächtig, ja geradezu erhaben. Der Dienst, den Finnland der Menschheit erweist, ist großartig. Die Finnen haben, aller Welt sichtbar, die militärische Unfähigkeit der Roten Armee und der roten Luftstreitkräfte bewiesen. Viele Illusionen über Sowjetland sind in diesen wenigen Wochen scharfen Ringens im Norden zerstört worden. Jedermann kann sehen, wie der Kommunismus die Seele einer Nation verdirbt!“

Und heute?

Churchill verbündet sich mit Stalin, dem Tyrannen, wird Komplize des Bolschewismus, von dem er früher selbst einmal sagte, daß er eine Abwärtsbewegung zur Kulturstufe niederer Lebewesen bedeutet.

Italiens. Bevor die Sowjets im vergangenen Jahr die Aufgabe dieses Gebietes von Rumänien erpressten, war Kischinaui als Hauptstadt Bessarabiens Sitz zahlreicher Behörden, Garnison und Mittelpunkt des bessarabischen Wirtschaftsgebietes. Die Stadt zählt etwa 200 000 Einwohner.

## Roosevelt sucht einen Zwischenfall

Krausches Bemühen, den Krieg auszuwecken.

Die verbrecherische Politik des Präsidenten Roosevelt, die Vereinigten Staaten gegen den Willen der Mehrheit und gegen die wahren Interessen des Landes in den Krieg zu treiben, wird auch von der italienischen Presse gebührend markiert.

Die Befestigung Islands, die Anweisung an die amerikanische Flotte, ohne vorherige Warnung auf Kriegsschiffe, U-Boote und Flugzeuge der Achsenmächte das Feuer zu eröffnen, sowie die — wenn auch verschleierte — Zurückziehung der Regierung von Portugal gegebenen Zusicherungen seien der klarste Beweis für den verbrecherischen Willen des Weißen Hauses, um jeden Preis zum Kriege zu kommen.

Nachdem Roosevelt im Kongress wegen der Befestigung Islands auf Schwierigkeiten gestoßen sei, suche er, wie „Messagero“ schreibt, krampfhaft nach einem neuen „Faktum“, nach einem „Zwischenfall“, der es ihm ermöglichen würde, den Kongress auszuspalten und entgegen der öffentlichen Meinung zu handeln. Roosevelt wird damit, so stellt „Popolo di Roma“ fest, vor der Geschichte die Verantwortung auf sich nehmen, den europäischen Konflikt ausgedehnt zu haben. Washington reibe sich London und Moskau wildig an.

## Roosevelts Provokationspolitik

In Fortsetzung seiner Betrachtungen zur amerikanischen Provokationspolitik schreibt „Giornale d'Italia“, die Entsendung von U.S.A.-Truppen nach Island außerhalb der westlichen Hemisphäre erfolge in vollem Umfang. Nach der Befestigung Islands, die die amerikanischen Soldaten den gleichen Gefahren aussetze wie die englischen Soldaten, komme nunmehr die militärische Befestigung Nordirlands an die Reihe. U.S.A.-Techniker befänden sich bereits in London. Auch die Befestigung der Azoren sei in Vorbereitung, und es dürfte in dieser Beziehung von Interesse sein, wie sich die Politik Portugals dazu stelle. Dieses habe wiederholt offiziell erklärt, dem europäischen Konflikt fernbleiben zu wollen und bereit zu sein, seine Neutralität und die Unabhängigkeit aller seiner Besitzungen zu verteidigen.

## „Roosevelt will den Krieg um jeden Preis“

Die Enthüllungen der verbrecherischen Provokationsabsichten Roosevelts haben in der ganzen Welt stärksten Aufsehen hervorgerufen. Selbst in allen New-Yorker Blättern wird die Meldung des Stockholmer Blattes „Aftonbladet“, daß Roosevelt der U.S.A.-Flotte den Schießbefehl erteilt habe, groß herausgebracht, ohne daß dagegen Widerspruch erhoben wird. Die Washingtoner Kriegsberichter schweigen betreten. Die U.S.A.-Regierung hat bisher kein Dementi herausgegeben. Rundfunk und Presse erklären, die U.S.A.-Flotte sei angewiesen worden, für die Sicherheit der Verbindungen zu sorgen. Das beständige Schießbefehl Roosevelts.

Die brasilianische Presse verbreitet die Nachricht von den provozierenden Maßnahmen der Vereinigten Staaten mit der Ueberchrift: „Die U.S.A. bereiten den Krieg eintritt vor“. Roosevelt soll der Flotte befohlen haben, auf deutsche Schiffe zu schießen. Die gesamte spanische Presse bringt Wilkies Erklärung über Roosevelts Schießbefehl an die U.S.A.-Flotte ebenfalls in größter Aufmachung und weist darauf hin, daß Roosevelt den Befehl gegeben habe, das Feuer ohne Warnung auf deutsche Einheiten zu eröffnen. Roosevelt beabsichtigte, durch Provokation eines Zwischenfalls mit dem Reich in Krieg zu kommen. Auch in Finnland hat die Aufdeckung der Machenschaften Roosevelts in der gesamten Öffentlichkeit stärksten Aufsehen erregt. „Roosevelt will den Krieg um jeden Preis“, schreibt das Blatt „Apost Suomi“. Die schwedische Presse stellt fest, daß Roosevelt bereit ist, die Lunte an das Pulverfaß zu legen und unter allen Umständen neue Verwicklungen in dem europäischen Konflikt zustande zu bringen. Den gleichen Eindruck hat der Schießbefehl Roosevelts auch in der belgischen und ungarischen Öffentlichkeit hervorgerufen.

## Auf dem Wege zur Intervention

Schweizer Pressestimme stellt die Kriegseinstimmigkeit Roosevelts fest.

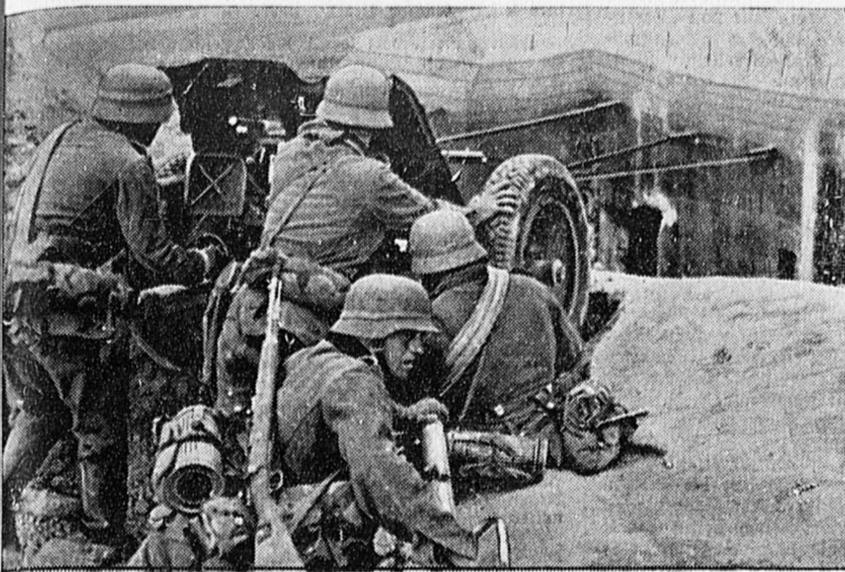
Die schweizerischen und deutschen Nachrichten über die Kriegseinstimmigkeit Washingtons haben in der Schweiz großen Eindruck gemacht. Man hält sie für um so glaubwürdiger, als der amerikanische Vorstoß nach Island auch hier als das bewusste Eingehen eines militärischen Risikos aufgefaßt wird.

Der Außenpolitiker der Zeitung „La Suisse“ schreibt in seinem Kommentar: „Die Politik des Weißen Hauses bewegt sich von Etappe zu Etappe auf dem Wege der Intervention in dem Maße, wie die amerikanische Öffentlichkeit für irgendeinen neuen Schlagzug reif zu sein scheint. Die Befestigung Islands war der erste Schritt, der ein wirkliches Risiko bedeutete. Indem Roosevelt die Dienstzeit der jetzt ausgebildeten Mannschaften verlängern will, möchte er eine starke Streitmacht für alle Fälle zur Verfügung haben, und er wird im gegebenen Augenblick die Genehmigung zu erwirken wissen, sie auch außerhalb der ausgesprochen amerikanischen Sphäre zu verwenden. Die Gefahr dieser Politik besteht darin, daß die Vereinigten Staaten eines Tages vor einer vollendeten Tatsache stehen können, noch ehe der Kongress Gelegenheit hatte, sich über eine Kriegserklärung auszusprechen.“

## Der Grund für Roosevelts Kriegslust: Er fürchtet Zerstörung der „Israel-Linie“

Bulareff, 17. Juli. Zu den Provokationen Roosevelts schreibt „Unirea“ nur durch einen provozierten Zwischenfall könnte die U.S.A.-Regierung das nordamerikanische Volk gegen seinen Willen vor eine vollendete Tatsache stellen. Roosevelts Sucht, in den europäischen Krieg einzugreifen, sei begründet mit dem Erwerb des nordamerikanischen Finanzes des europäischen Hinterland genannt werde, ferner mit der bevorstehenden Liquidierung des Bolschewismus und mit dem Willen Roosevelts, die englische Erbchaft anzutreten. Die Furcht vor der Zerstörung der „Israel-Linie“ in Amerika bestimme die Haltung des U.S.A.-Präsidenten.

# Bilder vom Zeitgeschehen



Nur wenige Meter vom Sowjetbunker entfernt

Da sich die Besatzung nach wiederholter Aufforderung nicht ergab, wird der letzte Widerstand mit Palbeschuß gebrochen.

(Pst. Dr. Iben, Atlantic, W.)



Sie begrüßen ihre Befreier

Dort, wo die rumänischen Truppen einziehen, zeigen die Bewohner der bessarabischen Orte unbeschreibliche Freude, daß nun endlich wieder die vor einem Jahr gewaltiam errichtete Grenze fällt und daß der bolschewistische Terror ein Ende hat.

(Pst. Wetteran, Atlantic, W.)



Eine sowjetische „Straße erster Ordnung“

Auf diesen Straßen vollzieht sich der Vormarsch unserer Truppen. Nach dieser bolschewistische Morast wird von den deutschen Soldaten bezwungen und kann ihren Vormarsch nicht aufhalten. (Pst. Wietna-Weltbild-W.)



Hauptmann Defau erhielt das Eichenlaub mit Schwertern

Für seinen 80. Luftsturz erhielt der bekannte Jagdflieger, ein Dresdner, als dritter Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern vom Führer verliehen.

(Presse-Hoffmann, W.)



Eine Aufnahme aus Minsk. Hier blieb von einem Haus nur noch die hohe Hauswand stehen. (Pst. Bauer-Weltbild-W.)

## Mütter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALLAND (Nachdruck verboten)

88. Fortsetzung

Ganz ernst sagt er: „Das täte mir aber wirklich leid! Ich habe meine Reise extra unterbrochen, weil ich dachte, ich könnte bei Alois Geisenhöner etwas recht Gutes kaufen.“

„Nun, fragen können Sie doch einmal. Vielleicht ist doch etwas da, das Ihnen gefällt, net? Großvater freut sich immer, wann eins kommt, das von ihm kaufen will. Aber ein bißerl sputen müssen wir uns alleweil, das Wetter wird bald losgeh'n.“

Natürlich! denkt Hansjörg für sich, sputen wir uns alleweil ein wenig! Wenn wir erst droben sind, mag es ruhig losgehen. Der alte Geisenhöner wird mich ja hoffentlich nicht davonjagen. Wenn er auch bisweilen recht grob und grantig sein soll, wie der Krüzwirt hat durchblicken lassen.

Und so stapft er neben Margret her, die ihre Schneeschuhe abgesehnt hat und über der Schulter trägt. In seinem Herzen brennt und lobert eine heiße Blut. Jetzt, da er seiner Tochter so nahe ist, er ihren Atem spürt, die junge Brust sich heben und senken sieht, möchte er ihr so herzlich gern sagen, wer er ist; möchte er den herben Mund zart küssen ... er wagt es doch nicht.

Ein bißchen ärgerlich über sich selbst stapft Hansjörg Gademers, der Ältere, neben Margret her und hört leise gehend auf deren munteres Geplauder. Dazwischen er sie ein bißchen aus.

„Sie gehören also auch hinauf in die Sägemühle. Der alte Geisenhöner ist Ihr Großvater, hm. Dann ist wohl Ihr ... Vater der eigentliche Besitzer der Mühle?“

„Ich hab keinen Vater!“ sagt Margret bitter. „Nur eine Mutter hab ich und ... einen Bruder.“

„Einen Bruder?“

„Natürlich! Warum auch net? Allerdings ... aber das kann Sie ja gar net interessieren.“

Hansjörg lächelt ein wenig und denkt gerührt: wenn du wüßtest, mein liebes Madl! Grad' das interessiert mich sehr. Grad' das! Aber er ist ganz ruhig als er wieder fragt: „Dann ist Ihr ... Vater wohl schon sehr früh verstorben?“

„Das weiß ich net“, gibt Margret kurz zurück. „Aber ich glaub, er lebt noch. Er hat ... er hat net gewußt, daß ich auf die Welt kommen soll.“

Und schon stürzen ihr die Tränen aus den Augen, so daß Hansjörg im Überschwang seiner Gefühle Margret doch an sich zieht. Stumm fährt er über das schöne kupferglänzende Haar und lächelt gar eigen. Und Margret weiß nicht, was in ihr ist, das sie hintreibt zu diesem Manne, den sie vor einer halben Stunde noch gar nicht gekannt hat.

Er ist so gut, wie mein Hansjörg! denkt sie still und schließt die Augen unter seinen Liebkosungen. Was ist es nur, daß er mir so bekannt und vertraut erscheint?

Traurig lächelt sie: „Ich hab schon viel leiden müß'n, und mein' arme Mutter auch.“

„Das glaub ich dir gern“, flüstert Hansjörg unhörbar und drückt seine Lippen verstoßen auf Margrets Haar, ehe er sie frei gibt. „Nach Regen kommt stets wieder Sonnenschein“, sagt er, um Margret nicht zu zeigen, wie sonderbar weich ihm ums Herz ist. „Es gibt bittere Stunden, vielleicht trostlose lange Jahre, aber meist wiegen die nachfolgenden glücklicheren dies alles auf.“

„Das mag sein“, entgegnet Margret leise. „Das mag schon sein, ja. Aber für mich wird es sicher immer trostlos bleiben.“ Und dabei sieht sie so traurig und bangfragend zu Hansjörg auf, daß diesen die mühsam beibehaltene Beherrschung verläßt.

„Gib mir ein Bußerl, mein liebes Madl! Ein einzig's Bußerl, ich bitt dich!“ stößt er hervor und greift mit beiden Händen nach Margret, die blühschnell zurückweicht.

„Nur ein einzig's Bußerl!“ bittet er nochmals mit verhaltener Stimme. Margret steht unweit von ihm, ganz Abwehr.

„Ich glaub', ich hab mich doch in Ihnen geirrt!“ leucht sie atemlos hervor. „Meinen Sie, weil ich allein da herauf gehen muß, ich sei Freiwillig? Sie könnten ... Sie dürften ...“ und schon dreht sie sich hastig um und stürzt in den Wald hinein.

Hansjörg läßt die Arme sinken.

„Madl“, flüstert er tonlos, „nun hab ich es doch falsch gemacht! Und ich wollt dich net erschrecken, wahrlich net!“ Aus dem Schatten der hohen Tannen tritt ein alter Mann. Er schüttelt mit dem Kopf, als er auf Hansjörg zukommt.

„Das hättest saudumm angestellt, Hansjörg!“ sagt er. „Warum fallst denn auch mit der Tür ins Haus?“ Hansjörg lächelt traurig.

„Nix hab ich verraten, Tonißl. Gar nix. Es überkam mich nur so. Und da wollt ich ein Bußerl vor meiner Margret, das ist alles.“

„Erschrocken hat das Madl sich sei tüchtig, Hansjörg! Sonst wär es net davongelaufen und hätt' sein Schneeschuh daaelassen.“

Und da erst sieht Hansjörg, daß unweit von ihm Margrets Schneeschuhe liegen. Schnell geht er darauf zu, hebt sie auf und streichelt mit den Händen zärtlich darüber hin.

„Aber dann werden wir in die Sägemühl geh'n und die Brett'ln abliefern, meinst net, Tonißl?“

„Und alsdann kann's passieren, daß der alte Geisenhöner uns Hals über Kopf rauschmeißt, meinst net, Hansjörg?“

Aber er nimmt doch die Schneeschuhe auf seine Schultern und pfeift nach Hektor, der bis jetzt ganz artig, ohne zu kläffen, unter der riesigen Eibeltanne aehockt hat.

Alois Geisenhöner hört das Grollen und Pfeifen des Windes in den Bergen. Eine große Unruhe bemächtigt sich seiner, da Margret heute viel länger ausbleibt, als es sonst der Fall ist. Sitzend erhebt er sich von dem alten Ledersofa und zwingt seine schmerzenden Füße in ein Paar hohe, pelzgefütterte Lederstiefel. „Ich muß sei seh'n, wo mein Madl bleibt“, brummt er dabei stöhnend vor sich hin. „Möglich könnt's schon sein, daß das Madl net weiter kann in dem hohen Schnee. Und leicht kommt's gar noch in das Wetter.“

Aber gerade, als der Sturm zum Angriff einsetzt, ein dichter Flockenregen aus den jetzt zum Greifen nahen Wolken herabwirbelt, wird die Stubentür aufgerissen und Margret stürzt abgehetzt herein.

„Grad wollt ich ein Stückl abwärts laufen und nach dir sehn“, sagt Alois Geisenhöner aufatmend. „Hättest ein bißerl früher weggeh'n solln drunten, Madl!“

„Ja, wie schaut denn aus?“ fragt er gleich darauf erschrocken, da er Margrets bleiches Gesicht sieht. „Bist gar dem Teufel begegnet unterwegs?“

Margret hängt das rote Wollmützchen zum Trocknen an die Ofenröhrentür und schüttelt sich die Flocken aus dem Haar. „Er könnt's schon gewesen sein, Großvater!“ meint sie dabei. „Und ganz sicher wird er auch noch zu dir rufkomm', wann er sich net schämen tut über seine große Frechheit.“

„Was du net sagst!“ Sichtlich betroffen schaut Alois Geisenhöner auf Margret, die an allen Gliedern zittert und bebzt. „Wem bist begegnet, Madl? So red doch endlich vernünftig!“

Und da bricht es aus Margret in hastigen, sich immer wieder überstürzenden Worten. Und der Sägemüller schaut immer verwunderter drein.

„Das hab ich denn doch noch net gewußt, daß Landstreicher daherum ihr Wesen treiben“, meint er endlich, nachdem Margret ihren Bericht beendet hat. „Aber da soll gleich Ruh werd'n. Morgen, in aller Früh laß' ich dem Ortschulzen Bescheid sag'n, daß er Abhilfe schaffen tut. Es geht net an, daß unsre Madl überfall'n werd'n.“

Margret wischt sich die Tränen aus den Augen und lächelt flüchtig.

„Überfallen kann man net gut dazu sag'n, was er vorgehabt hat, Großvater. Und ... ein Landstreicher war er auch net. Er wollt Holz von dir kauf'n, hat er zu mir g'sagt. Und ... ganz komisch ist mir worden, als er das Bußerl von mir verlangt hat. Hab grad denken müß'n, so müßt mein Vater mich anschau'n, wann er einmal kommen tät.“

Alois Geisenhöner hüstelt ein paarmal verlegen, dann schüttelt er den Kopf.

„Dein Vater, Madl? Der wird net kommen. Heut net und später auch net. Von Amerika bis da herüber ist sei ein weiter Weg. Und was sollt er denn auch dahier? Meinst, er käm heut noch, wo er dein' arme Mutter jahrelang in Herzeleid und Kimmernis hat hocken laß'n?“

(Fortsetzung folgt.)

# Pilze - das Fleisch des Waldes

Von Hans Wolfgang Behn.

Pilze sind die formen- und artenreichsten Lebewesen auf Erden, sind die entscheidendsten Mittler bei allen stofflichen Auf- und Abbauprozessen im Naturhaushalt. So greifen sie schicksalhaft in die Kulturgeschichte und den Kulturbestand des Menschen ein.

Kein Bierwagen würde seine Fässer zu den Stätten des Verbrauchers tragen, hätten nicht Hefe als Kitzler unter den Pilzen den Zuckergehalt alkoholisch vergoren. Kein edler Nebensaft erheiterte das menschliche Gemüt, würden nicht in den Trauben natürlich vorhandene Hefe zudrige Bestandteile des Mostes in Alkohol und Kohlensäure zerspalten. Unsere gesamte Alkohol- und Gärindustrie beruht darauf, daß Kleinpilze unterschiedlich Spalt- und Gärstoffe (Fermente) erzeugen, welche die eigentlichen Auslöser aller Stoffumsetzungen sind. Als Bestandteile des Sauerteiges machen Kleinpilze das tägliche Brot erst genießbar.

So ließe sich der Faden endlos weiterspinnen, der Pilze in tausend freundlichen und feindlichen Verdrängungen mit dem Menschen enthüllt, mögen sie als begehrter oder bekämpfter Schimmel, als Zerstörer von Getreidebeständen (Rostkrankheit) oder als unerföhrlicher Betreuer unserer Waldbäume in Erscheinung treten.

Gegen diesen Ausblick hebt sich das Geschlecht der Speisepilze nebst ihren giftigen Gegenpartnern fast bescheiden ab. Doch an sie denkt der Mensch noch immer zunächst, sobald von Pilzen die Rede ist. Auch sie sind seltsame Abenteurer auf der Heerstraße des Lebens, die ihr Dasein räubernd und schmarotzend vollbringen und in dieser Hinsicht mehr tierisch als pflanzlich geartet erscheinen.

Sie verzichten darauf, lebenswichtige Stoffe, wie Zucker und Stärken, aus den Elementen des Bodens und der Luft selbst zu brauen, sondern ernähren sich schlecht und recht von allenthalben schon vermobernden Pflanzen- und Tierresten in der mulmigen Bodendecke.

Im Boden steht wohlverstanden noch jedesmal der eigentliche Körper eines Pilzes, den man als Pilzlager bezeichnet, und der im Grunde nichts anderes als ein mannigfaltig verdrängtes und verfilztes Geflecht feiner und feinsten Fäden ist. Diese saugen und schöpfen an fertiger Nahrung, so daß ein Pilzkörper bei besonders günstigen Verhältnissen gewissermaßen im Schlaraffenlande lebt.

Ist die hohe Zeit für unsere Pilze gekommen, die ihrem Lebenshaushalt entsprechend zumeist in den Spätsommer oder Frühherbst fällt, läßt das Pilzlager Fruchtstände aus dem Boden schießen, die wir gemeinhin als Pilze oder Schwämme bezeichnen und denen wir als bunten Farben „Männlein im Walde“ begegnen. Wenn wir Steinpilze oder Pfifferlinge verspeisen, genießen wir immer nur Pilz-Fruchtstände, in denen der fadige Pilzkörper nach dem leichten Abbrechen der Fruchtstände — man schneidet oder bricht diese beim Sammeln nicht ab! — im Boden haften bleibt. Statt Fruchtstand mögen wir naturgeschichtlich richtiger vom Sporenträger sprechen, da die Verbreitungsmittel unserer Pilze keine Samen, sondern winzige Sporen sind. Diese bilden sich in der Regel auf der Innenseite eines Pilzhutes aus, deren Schichtung fegeartig geblättert (Blätterpilze) sein kann oder auch ein System unzähliger Röhren (Röhrenpilze) bildet, deren Querschnitte uns wie tausend und mehr feine Pünktchen erscheinen.

Champignons, Brätlinge oder Pfifferlinge sind in dieser Hinsicht sofort als Blätterpilze, Butter-, Semmel- oder Steinpilze dagegen als Röhrenpilze zu erkennen.

Beginnt eine irgenbw in das Erdreich gelangte Pilzspore auszukeimen, bildet sich zunächst der fadige Pilzkörper aus, der bei Mehrjährigkeit von der Keimstelle aus nach allen Richtungen unterirdisch fadenförmig wachsen und zu be-

stimmten Zeiten Fruchtstände auskeimen kann. So nimmt es nicht wunder, daß wir zuweilen einem Trupp von Hutpilzen begegnen, die einzeln oder gruppchenweise auf dem ungefähren Umfang eines Kreises oder gar mehrerer Kreise stehen. Der Volksmund spricht in diesem Falle von „Hexenringen“ und verband früher in Unkenntnis der Wachstumszusammenhänge die abergläubische Vorstellung damit, solche Stellen seien geheime Tanzplätze von Hexen oder Elfen.

Die Ansichten über den Nährwert unserer Speisepilze gehen heute noch recht weit auseinander und sind von Uebertreibungen nach der einen oder der anderen Seite hin nicht frei. Verschiedene Pilze, wie Champignons oder Boviste, verfügen über einen verhältnismäßig hohen Eiweißgehalt, zeichnen sich aber wie alle Pilze durch eine schwer verdauliche Substanz ihres Körpergerüsts aus, die mit dem Chitin der Insektenpanzer chemisch verwandt ist. Man weiß auch, daß das „Fleisch des Waldes“ in seiner chemischen Zusammensetzung mehr tierisch als pflanzlich geartet ist, was wiederum mit der Lebensweise der Pilze zusammenhängt.

Verschiedene Pilzsorten besitzen einen nicht unbeträchtlichen Gehalt an Vitaminen (Lebensstoffen), deren Unentbehrlichkeit für einen gesunden Menschenkörper heute außer Frage steht. Vitaminmangel hat Krankheit im Gefolge, und unter sich jeweils verschiedene Vitamine sind wirksam und gesundheitserhaltend.

Während beispielsweise Morcheln oder Steinpilze nur geringe Mengen des Vitamin A enthalten, ist bei Pfifferlingen das Gegenteil der Fall. Außer dem Champignon zeichnen sich fast sämtliche Pilzarten durch einen hohen Gehalt an Vitamin D aus, das ebenso wenig wie das Vitamin A der Pilzgerüstsubstanz bei der Zubereitung zerstört wird. Diese Feststellung ist für die Ernährungslehre umso wichtiger, als das Vitamin D allen Obst- und Gemüsearten fehlt, diese dagegen an anderen Vitaminen umso reicher sind. Nebenfalls erkennen wir schon daraus, daß die Alten über den Nährwert der Pilze noch lange nicht geschlossen sind.

## Jeder hilft der Schaffenden Frau

Anregungen für Betriebsführer und Nachbarschaft

Daß der fröhliche Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft nicht zu entbehren ist, daß er einen wichtigen Teil darstellt, ist einem großen Teil unserer Frauen bewußt geworden. Sie haben mit ihrem Beitrag nicht zurückgehalten und sich Vorurteile und Hemmungen überwindend, zur Verfügung gestellt. Der Aufruf des Führers ist es, der hier überzeugend gewirkt hat, die Hinweise der zuständigen Stellen, vor allem der Arbeitsämter, haben das Ihrige dazu getan. Wichtig, oft sogar ausschlaggebend in dieser Frage ist der Beitrag, den die Arbeiterin in ihrem eigenen Interesse — aber auch die Volksgemeinschaft zu leisten haben.

Der Leiter des Arbeitsamtes Dresden, Präsident Dr. Lint, macht hierzu in der „Sächsischen Wirtschaft“ bemerkenswerte Ausführungen, die manche Anregung geben und Mißverständnisse auf beiden Seiten beseitigen werden.

Wichtig ist besonders, so betont Präsident Dr. Lint, die Haltung gegenüber den Frauen, die bisher nicht berufstätig waren.

Sie bringen ein wahrlich nicht kleines Opfer. Ein freundlicher Empfang im Betrieb, ein Wort des Dankes und der Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft durch den Betriebsführer ist da wirklich nicht zuviel.

Und wenn diese Frauen, die bisher in ihrer Hauswirtschaft zu bestimmen hatten, nicht vom ersten Tag an die Einsicht in die Betriebsnotwendigkeiten und die Disziplin, die der berufsmäßigen Arbeiterin selbstverständlich ist, zeigen, dann ist

Geduld und Nachsicht mehr am Platz als scharfes Vorgehen. Der Betriebsführer soll führen: Führerinnen fordern aber in erster

Linie Verständnis für die Gefolgschaft, Einfühlungsvermögen gegenüber den neuen Mitgliedern der Gefolgschaft, pädagogisches Geschick, um sie für die Betriebsgemeinschaft und für die Aufgaben des Betriebes zu gewinnen und aus ihnen gute und leistungsfähige Arbeitskameraden zu machen.

Führung erfordert ferner die Bestellung der geeigneten Unterführer.

Ein Meister kann mit seinem unwirschigen, seinen langjährigen Mitarbeitern durchaus vertrauten Fabrikdeutsch gegenüber den an dieses Deutsch noch nicht gewöhnten Frauen unbedeutend großen Unheil anrichten. Der Führer haftet hier für seinen Unterführer.

Alsdann gilt es, die betrieblichen Einrichtungen zu überprüfen. Wie manche Erleichterung läßt sich auch heute noch schaffen, die das Arbeiten erträglicher macht, die die Gesundheit schützt, die dann im Endergebnis auch die Leistung steigert. Das erfordert einen Beitrag, der überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Es gibt Betriebe, in denen auch die Frauen, die nur schweren Bergens den Gang in die Fabrik angetrieben haben, ihrer Arbeit und ihres Lebens froh werden.

In diesen Betrieben ist man in aller Regel dann auch mit den Leistungen der Frauen zufrieden; und es gibt Betriebe, aus denen die Frauen fortzukommen suchen, in denen sich die Anträge auf Zustimmung zur Kündigung häufen und in denen die bisher nicht berufstätige Frau niemals heimisch werden wird.

So müssen die Betriebsführer, die auf weitere weibliche Arbeitskräfte rechnen, selbst das Beste tun, um die Lust zur Arbeit zu wecken und den Werbemaßnahmen des Arbeitsamtes Erfolg zu sichern.

Ein weiteres ist notwendig. Viele Frauen, die auch nach der Arbeitsübernahme noch für einen Haushalt, für einen Ehegatten oder wohl gar für Kinder zu sorgen haben, können sich nur zur Halbtagsarbeit bereit erklären.

Kein Betriebsführer hat das Recht, solche Frauen, die ihnen nur zur Halbtagsarbeit zugeteilt sind, ganztägig in Anspruch zu nehmen. Sucht man sie gleichwohl ganztägig anzusetzen, wird das als Treulosigkeit empfunden, macht böses Blut und erschwert die weitere Werbung.

Und wie steht es mit den angeblich immer wiederkehrenden, den Betrieben das Leben so schwer machenden Sonderwünschen der bisher nicht Berufstätigen? Es ist doch zu denken, daß es wegen solcher Sonderwünsche nur in einzelnen Betrieben zu Schwierigkeiten kommt, und daß in anderen Betrieben ein vertrauensvolles Einvernehmen zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft keinerlei Unstimmigkeiten aufkommen läßt.

Ein freundliches Eingehen auf Sonderwünsche bedeutet keineswegs ein Kapitulieren gegenüber der Gefolgschaft; es erklärt sich vielmehr daraus, daß die Gefolgschaftsmitglieder den Notwendigkeiten des Betriebes Verständnis entgegenbringen und unbillige Wünsche zurückstellen und die Betriebsleitung den berechtigten Wünschen nach Möglichkeit entgegenkommen sucht.

Präsident Dr. Lint behandelt dann noch Fragen des Arbeitsbuches, an dessen Stelle bei bisher nicht berufstätigen Frauen eine Erbsparthe ausgefüllt wird, kommt auf die teilweise Anrechnung des Arbeitsverdienstes auf den Familienunterhalt zu sprechen und wendet sich schließlich mit den Worten:

„In der Volksgemeinschaft trägt einer des anderen Last“

an den Einzelhandel, der den berufstätigen Frauen durch Entgegenkommen nicht minder zeigen soll, daß ihr Opfer gewürdigt wird, wie das ganze deutsche Volk den berufstätigen Frauen verpflichtet ist. Wer mithilft, ihnen die Arbeit zu erleichtern, ist „Mithelfer zum Endziele!“

Hans Hinkel zum Ministerialdirektor ernannt. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels den Ministerialdirektor im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Hans Hinkel, Generalsekretär der Reichskulturkammer, zum Ministerialdirektor ernannt.

# Nach der Arbeit die Erholung

## Kurort Rathen

**Kadners Gasthaus zum Bahnhof**  
Altren. Gaststätte. Zimmer mit fließ. Wasser. Zentralh. Garage, freier Parkplatz. Einzige Auto-Anfahrts-Stelle. Neue Bewirtung. **Wilhelm Ettrich.**

**Hotel Erbgericht**  
Größtes Haus am Platze, gut anerk. Küche u. Keller. Garten m. herrl. Aussicht auf Berge u. Elbe. Frül. Zimm. m. fl. Wasser. Bequem mit Schiff, Bahn und Auto zu erreichen. Für Betriebsausflüge bestens empfohlen. Ruf Stadt Wehlen 223. **Ina Horst Weber.**

**Gasthaus Burgruine**  
Hist. Punkt a. d. 10. Jahrh. Gr. schatt. Garten. Wunderb. Auss. a. d. Elbtal. Gute Verpf. Preisw. Übern. **A. Seifert.**

**Gasthaus Rosengarten, Rathen**  
Gutbürgerl. Haus. An der Elbe u. Dampfschiffstation, am Fuße der Bastoi gelegen. Gut einger. Fremdenz. Große Elbtterr. Unterhaltungsmusik. Tel. 171. Inh.: **G. Schonert.**

**Amjelgrundschlößchen Rathen** Beliebte Einkehrstätte. Am Ausgang zur Bastoi. Tel. Amt Wehlen 197.

## Stadt Wehlen

**Hotel Richter** Stadt Wehlen Schönstgel. Garten u. Veranda, direkt an der Elbe. Während der Saison täglich Kaffeekonzert. Neuzeitl. Fremdenzimm. m. fl. Wass. Zentralh. Tel. 217. **Walter Richter.**

**Röhringers Hotel Sächsische Schweiz, Stadt Wehlen**  
Ältest. renom. Haus am Platze. fl. Verpflegung. Herrl. Lindengarten nach der Elbe. Freundl., heizb. Fremdenzimmer. Bad im Hause. Gesellschaftsz. Geschl. Glasveranden. Bei lg. Aufenth. erm. Preise. Tel. Wehlen 184.

## Städt Wehlen

**Café Riemer, Papstsdorf**  
ff. Kaffee u. Kuchen in bek. Güte. Frdl. Fremdenzimmer. Autobusverbindung Königstein. Tel. 367.

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

## Bielatal u. Umg.

**Gasthof Leupoldshain** Freundliche Fremdenzimmer. Liegewiese, sch. Garten, Parkpl., Gesellschaftssaal. Eig. Schlächterei. Tel. Königstein 268. Bes.: **Gustav Kauffer.**

**Hotel Schweizermühle**  
Saubere Zimmer. Anerkannt gute Küche. Tel. Rosenthal 48. Autogarage, Ausspannung. **Carl Hillig.**

**Café Landfrieden / Schweizermühle**  
Auf halber Höhe. Herrlicher Wald-Kaffee-Garten. Autopark. Tel. Rosenthal 54. Zimmer mit u. ohne Pension.

**Erbgericht Rosenthal**  
Gutbürgerl. Mittagstisch. Frdl. Fremdenzimmer. Tel. 16. Neben der Autobushaltestelle. **Woldemar Wolfs Erben.**

**Gasthof zur Linde, Rosenthal**  
Ruf 78. Zimmer mit und ohne Pension. Gute Küche und Keller. Autogarage. **Besitzer: D. Müller.**

## Papstsdorf u. Umg.

**Gasth. Waldburg, Langenhennersdorf**  
Herrl. Lage dir. im Walde. 5 Min. vom Wasserfall. Pension preisw. b. anerkt. guter Verpf. Tourist.- u. Wochenendverk. Ruf 59. **M. Flasche.**

**Erlebnigericht Papstsdorf**  
Preisw. Pension für kürzere u. längere Zeit. Angenehmer Aufenthalt. Alle lebenswerten Punkte des Elbgebirges bequem erreichbar. Großer Saal f. Vereine. Liegewiese. Autobushaltestelle nach Königstein. Ruf Königstein 218. Neue Bewirt. **Dito Knecht.**

## Berggasthaus Zinnwaldbaude

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

## Liethenmühle

Als neu bewirtschaftet empfiehlt sich das weltberühmte

**Brebischtor**  
Großgaststätte. Gute Küche. Preiswerte Übernachtung. Von Herrnsdorf in 1 1/2 Stunde zu erreichen. Fernruf Herrnsdorf Nr. 3. **Hermann Kreuzig, Bergwirt.**

## Pirna

**Bahnhofs-Gaststätten Pirna**  
empfehlen sich den verehrl. Reisenden zur frdl. Einkehr. Vorzügl. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Fernsprecher 2727 Amt Pirna. **Heil Hitler! Robert Dietrich.**

**Mei-Mühle**  
Die gute Gaststätte im Friedrichsgrund. Von Dampfschiffhaltestelle Billnitz in 35 Min. bequem zu erreich. Vorzügl. Verpflegung zu zivilen Preisen. Tel. 337. **Max Chwojta.**

## Altenberg-Zinnwald

**Altenberg Erzgebirge**  
Gesunde Höhenlage 700-900m. Waldreiche Umgebungs.

**Sehenswürdigkeiten:** alter; Galgenteich mit Pinge, 100 m tief, 7 1/2 ha gr.; Schwimmbad (Tummelpl. d. Zwitterstock, bergm.-kultur.- Sommergäste). Viele herrl. gesch. Kleinod a. d. Mittel-Spazierg. u. Tagesausflüge.

**„Sächsischer Reiter“** Zinnwald i. S. Bahnst. Geisund oder Altenberg. Endstation der Kraftpost- und Staatsautolinie Dresden-Zinnwald. Postagentur i. S. Zentralheiz. Garage.

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

**Berggasthaus Zinnwaldbaude**  
Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebtes Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer.**

# Jagd auf Eisenbahnzüge

Sieben Lokomotiven und wichtige Transporte zerstört.

Von Kriegsbericht Wolfgang Kuchler. (W.) Ueber einen Brückenort, um den gestern noch heftig gekämpft wurde, dessen Errichtung die Bolschewiken mit allen Mitteln verhindern wollten, stürten heute bereits unerschöpfbare Mengen Gefangener zurück. Einige zwanzig Kilometer weiter: unser Ziel. — Es ist nicht zuviel, was wir uns aus den Aufklärermeldungen versprochen haben. In und um den großen Verladebahnhof von N. stehen Züge. Züge und nochmals Züge. Dem Kampf in diesem Frontabschnitt scheint man brühen eine große Bedeutung beimessen, daß man so viel Nachschub nach vorn wirft.

Unten haben sie uns erkannt. Vierlingslat schießt herauf. Ein besonders wichtiger Transport scheint hier zu verladen, sonst würde man ihn nicht so stark schützen. Da bleibt bei der Maschine des Staffelführers, Hauptmann v. N., plötzlich der linke Motor stehen. Treffer! Doch der Chef steigt weiter. Aus 300 Meter Höhe stürzt sich die Maschine sperbergleich auf die Lokomotive, an der ein langer Schwanz von Güterwagen hängt. Aus allen Vorwärtigen ergießt sich ein vernichtendes Trommelfeuer auf den Zug. Aus vielen kleinen Schüssen quillt jetzt weißer Dampf: Treffer über Treffer hat die Lokomotive erhalten, sie wird nicht mehr weiterfahren können.

Unsere Me. nimmt sich einen anderen langen Güterzug vor, der ebenfalls vollgepropt mit Material ist. Auch hier soll zuerst die Lokomotive vorgekommen werden. In rasender Fahrt stürzen wir der Erde zu. Vorn rattern die ersten Schiffe heraus. Gelbe Pfeile schießen zur Lokomotive, zu den Wagen hinunter. Jetzt kommt die Lokomotive auch in mein Schußfeld, schwebendlang. Salbe auf Salbe knallt hinunter. Und wieder steigt weißer Dampf aus der Lokomotive. Auch die haben wir mit Erfolg „geknackt“.

Unser Einsatz wird zu einem richtigen Lokomotivenschlachten. Noch fünf andere Züge erwischt unser Schwarm. Die raffinierten Tarnungsversuche der Sowjets nützen wenig. Ob sie auf weitab gelegenen Nebengleisen aufgefahren sind, ob sie sich in dicke Waldschneisen zurückgezogen haben, die sie gegen Fliegerangriffe decken sollen — wir finden sie doch. Und wir schießen, bis fast keine Munition mehr in den Trommeln, in den MG. ist. Sechs Lokomotiven wurden von unseren vier Flugzeugen einwandfrei vernichtet, eine siebente so schwer beschädigt, daß ebenfalls mit ihrem Einsatz zu rechnen ist.

Auch in den einzelnen Zügen selbst haben unsere Tiefangriffe starke Zerstörungen angerichtet. Und was für eine große Freude waren darunter! Da stand ein riesenlanger Güterzug von über 60 Wagen, der aufeinander folgende und Munition geladen hatte, wie wir aus mehreren heftigen Flammen schließen konnten. Da war ein anderer Zug, der frische Truppen an die Front befördern sollte. Panikartig mußten die Verwirrung gewesen sein, als wir den Zug aus knapp zehn Meter Höhe angriffen. In wilder Flucht stürmten die Sowjetsoldaten nach allen Seiten auseinander.

Wie wichtig die einzelnen Transporte gewesen sein müssen, war auch unsicher an der heftigen Abwehr festzustellen. — Am anderen Tage hörten wir mit Verwunderung den Wehrmachtbericht: „... griffen Verbände der Luftwaffe mit nachhaltiger Wirkung Eisenbahnzüge an und zerstörten die Nachschublinien des Gegners...“

# Sowjetüberfall auf Seenotflugzeug

Bolschewistische Gemeinheit nach britischem Muster.

Von Kriegsbericht Hans Winkel. (W.) Weit zurück kommt langsam ein Schwimmerflugzeug über Land. Eines der bewährten Seenotflugzeuge der deutschen Luftwaffe. Auch hier im Norden wurden diese Maschinen wieder eingesetzt. Infolge der Geländebedingungen, die schon den Vormarsch und den Nachschub stark erschweren, kann ein Transport von Verwundeten, die der operativen Hilfe bedürftig sind, auf dem Landwege nicht möglich gemacht werden. Mit den Seenotflugzeugen, die auf den zahllosen Seen der Halbinsel Kola wässern können, werden die Schwerverwundeten, ganz gleich, ob es sich um unsere eigenen Verwundeten oder Gegner handelt, nach rückwärts gebracht, wo sie schnelle und sichere Hilfe finden. Um eine Gefahr für das Flugzeug aus der Luft zu bannen, wird den Seenotmaschinen Zerstörerbeschüsse beigegeben.

Es ist gar nicht leicht, sich in dem seichten Gelände zu orientieren. Aber dort liegt der See, an dem die Verwundeten abgeholt werden sollen. Schlanke Boote werden aufgefahen. Vorsichtig werden die Verwundeten in die Boote getragen. Endlich sind die verletzten Gebirgsjäger im schützenden Rumpf des Flugzeuges untergebracht. Unterdes zieht der Zerstörer seine Kreise, um die Uebernahme der Verwundeten zu überwachen. Da keine Gefahr zu drohen scheint, kann sich nach Funkverständigung mit dem Seenotflugzeug der Zerstörer auf den Rückweg machen; denn sein Brennstoffvorrat ist beschränkt.

Unterdes ist auf dem Flughafen der abflende Zerstörer gestartet. Der jetzt in schnellstem Flug dem See zuflut. Kaum hat sich der Zerstörer entfernt, da tauchen auch schon drei Bagger auf, „Mata 3“ sind es. Deutlich sehen die Sowjets das rote Kreuz am Land. Im Tiefflug fliegen sie über die Stelle, an der die Verwundeten abgeholt werden. Unten wird gerade ein Sowjetoffizier in das Flugzeug übernommen. Hart am Fenster vorbei, der Hilfe herbeistürzt, fliegen die todbringenden Geschosse. Es sind die gleichen unarmherzigen Methoden, die schon der Engländer so oft in diesem Krieg angewandt hat.

In wenigen Augenblicken ist der deutsche Zerstörer voran. Ihn sichten und die Flucht ergreifen ist für die Sowjets eins. Zu groß ist ihre Furcht vor der deutschen Luftwaffe, die in wenigen Tagen hier im Norden die gesamte Kampfkraft der Sowjets vernichtet geschwächt hat. Zum Glück wurde bei diesem feigen Überfall niemand verletzt. Die Beschädigungen an der Maschine konnten sehr bald ausgebessert werden.

# Panzervorstoß vor Tobruk abgewiesen

Italienisches U-Boot versenkte im Atlantik einen Tanker von 8000 BRT.

DNB. Rom, 17. Juli. (W.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 16. Juli haben Verbände unserer Luftwaffe die Luftstützpunkte von Malta bombardiert.

In Nordafrika wurde an der Tobruk-Front ein Aufklärungsvorstoß feindlicher Streitkräfte abgewiesen. Unsere Flugzeuge haben besetzte Stellungen von Tobruk und feindliche Flugstützpunkte in Ägypten angegriffen. In der Nähe von Sina wurden britische Abteilungen und Kraftfahrzeuge mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Ein 1500-BRT-Dampfer wurde getroffen und kann nicht versenkt angesehen werden. Der Feind unternahm erneut Einflüge auf Bengasi und Tripolis und verursachte leichte Schäden.

In Ostafrika lebhafteste Artillerietätigkeit im Abschnitt von Hochefit.

Eines unserer im Atlantik eingesetzten Unterseeboote unter Befehl von Korvettenkapitän Fernando Calda hat einen Tanker von 8000 BRT versenkt.

# Aus Stadt und Land

Was ist alle Stärke eines Menschen, wenn er nicht getragen wird von der Treue seiner Mitstreiter?

19. Juli.

1810: Adnigin Luise von Preußen gest. (geb. 1776). — 1819: Der Dichter Gottfried Keller geb. (gest. 1890). — 1859: Der Mediziner und Schriftsteller Karl Ludwig Schleich geb. (gest. 1922). — 1870: Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. — 1936: General Franco übernimmt die Führung der nationalen Erhebung in Spanien.

Sonne: M. 4,59, U. 21,12; Mond: M. 1,30, U. 16,45

## Verdunkelungszeit

Freitag 21,13 bis Sonnabend 4,59

# Mutter! Mein Feldpostbrief braucht lange Zeit

... 18. Juli. (W.) Du darfst nicht ungeduldig werden, Mutter. Immer denke ich an dich, an den Vater, an die Geschwister, an meine kleine Braut. Aber selten komme ich dazu, auch zu schreiben. Und allen anderen Kameraden geht es genau so. Und dann bedenkst die weiten Räume, die uns trennen. Hunderte und Tausende Kilometer muß mein Brief zurücklegen, bis er bei euch ist. Ich sehe euch zu Hause über die Zeitungen gebeugt, ihr horcht in den Rundfunkapparat hinein und zeichnet mit dem Bleistift die Adressen ab, und wisst doch nicht, wo ich stecke. Sorgt euch nicht um mich. Ich bin ganz vorne, irgendwo im weiten Ostland. Der Weg, den ich bisher gegangen bin, ist der gleiche, den Tausende und Abertausende meiner Kameraden marschieren, auch die Erlebnisse und Begegnungen sind dieselben.

Ja, die ersten Tage und nun auch schon die ersten Wochen waren nicht leicht. Der Volksbeweis war dort, wo er sich stellte, zäh und hartnäckig. Unsere Soldaten aber überrannten ihn in ungehoblenem Mut und geschickter Kampfweise. Immer werden wir unserem Gegner überlegen sein, auch dort, wo er zahlenmäßig stärker ist. Natürlich mußten wir uns etwas umstellen. Hier wird nicht nur ein gerader und offener Kampf geführt, hier wird vom Gegner verschlagen und heimtückisch, manchmal unmenschlich und verblissen gekämpft.

Immer tiefer hinein stoßen unsere Panzer in den Feind. Sie umhüllen ihn im großen Bogen und treiben ihn zu uns heran. An den Fronten preisen die motorisierten Vorausabteilungen den Bolschewiken entgegen. Sie sind schneller als die Schnellsten, tüchtiger als die Klügsten. Ständig üben die Vorausabteilungen dem Gegner im Nacken, lassen ihn nicht mehr los, bis er irgendwo vernichtet geschlagen wird.

Und die anderen? Sie tun an jeder Stelle ihre Pflicht. Ist dein Sohn Pionier, Mutter, so findest du ihn jetzt an den großen Flußübergängen, deren Brückenköpfe er mit der Handgranate im Sturm erkämpft hat, im Bontion sitzend, während ununterbrochen die Fahrzeuge der Armee vorüberrollen. Ist dein Sohn Krabmelder, so jagt er mit seiner Meldung von Gefechtsstand zu Gefechtsstand, windet sich durch die langen Kolonnen, über holprige Wege, durch flache Wasserläufe. Seine Augen sind gerötet vom Fahrtwind, sein Gesicht ist verbleicht und verstaubt. Aber er ist so stolz und glücklich, Weider zu sein. Ist dein Junge Infanterist oder Artillerist? Weherall, wo er steht, erfüllt er seine Pflicht.

Und nun sorgst du dich, Mutter, daß dir dein Sohn nicht schreibt. Verstehe, wir denken an euch, aber noch mehr denken wir an den Sieg. Und wenn wir dann verschlafen für eine kleine Weile, dann legen wir uns lang und schlafen. Und dann die Feldpost. Sie hat einen schwierigen Weg. Die Straßen sind schmal, oft durch tiefe Schlaglöcher kaum begehbar. Nur ganz langsam kann sich Fahrzeug nach Fahrzeug dort hindurchquälen. Die Kolonnen aber sind lang. Und es ist doch klar, daß zuerst die Soldaten die Straßen benutzen, die nach vorn gehen. Auch der Nachschub muß rechtzeitig herankommen. So muß sich eben der große dicke Feldpostomnibus gebilden. Siehst du, Mutter, deshalb hast du von mir noch keinen Brief. Und so wirst du mir auch nicht böse sein, wenn ich diesen Brief gleich an alle Mütter richte, die alle die gleiche Sehnsucht haben, einen Brief von ihren Söhnen zu bekommen.

Kriegsbericht Frank Götz

— Freie Unterkünfte sind laufend und sofort dem Verkehrsbüro zu melden. Die Kurverwaltung weist heute in einer amtlichen Bekanntmachung nochmals auf diese Pflicht aller Hotel- und Fremdenheimbesitzer sowie aller Privatmieter hin und erwartet nunmehr strikte Befolgung ihrer mehrfachen Aufforderung.

— Den Umtausch von Brot- in Zuckermarken betrifft eine Bekanntmachung des Bürgermeisters, deren Beachtung empfohlen sei.

— Die Heidebeerente hat begonnen. In den Wäldern unserer Heimat hat in diesen Tagen die Heidebeerente begonnen. Stellenweise trifft man auch schon auf die begehrten Pfeifferlinge. Der Sammler, der diese kostbaren Gaben des Waldes sucht, sei aber darauf hingewiesen, daß der Besitz eines Beeren Scheines unerlässlich ist. Jeder trage dazu bei, das wertvolle Gut des deutschen Waldes zu schonen und zu schützen. Das Mähen im Walde bringt größte Gefahr und ist daher zu unterlassen. Sorgfältig wie Feuer sollte man auch Papierreste verwahren, die im Walde herumliegend, jedem Sammler nur ein schlechtes Zeugnis ausstellen.

— Sebnitz. Ertrunken aufgefunden wurde am Donnerstag früh am Nechen des Mühlgrabens der Hertzogwalder Mühle eine 57jährige Kriegswitwe aus Sebnitz. Die bedauernswerte Frau hatte im Weltkrieg ihren Mann verloren. Im Mai dieses Jahres war einer ihrer Söhne im deutschen Freiheitskampf geblieben. Seitdem machten sich Nervenschörungen bei ihr bemerkbar, weshalb sie in letzter Zeit auch in ärztlicher Behandlung war. In ihrem krankhaften Zustand entfernte sie sich nachts aus der Wohnung und suchte und fand den Tod.

— Dresden. Seltener Besuch. Ueber Dresden wurde von einem Schiller ein großer Adler beobachtet, der in außerordentlicher Höhe seine Kreise zog. Vom Dresdner Zoologischen Garten wurden ebenfalls Beobachtungen gemacht, wonach der Adler hoch über dem Gelände des Zoo floa. Er dürfte wahrscheinlich aus Südosteuropa stammen.

— Dresden. Kein Reichen geäben. Auf dem Ludendorff-Ufer von plötzlich ein 71 Jahre Radfahrer ohne ein Reichen zu geben nach links ab. Er wurde dabei von einem nachfolgenden Kraftwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Der alte Mann erlitt einen Schädelbruch und starb kurz nach dem Unfall.

— Dresden. Warnung vor Einmietebetrügerin. Mitte Juni trat in Dresden eine Betrügerin auf, die sich H. Bastille nannte und wie folgt beschrieben wird: 26 Jahre alt, etwa 156 bis 158 Zentimeter groß, schmädigt, braunes Haar, trug dunkelblaues Kostüm, weiße Bluse und weißen Panamahut. Die Betrügerin mietete sich in einer Privatwohnung ein und verschwand unter Nichtbezahlung ihrer Mietschuld und nach Diebstahl eines Kleides. Sachdienliche Mitteilung erbittet die Kriminalpolizei.

— Glauchau. Beim Futtereinfahren zu Tode gekommen. Einem mit Futtereinfahren beschäftigten Bauer in Dennheritz gingen plötzlich die Pferde durch. Der Vater des Bauern wollte die scheuenden Pferde anhalten, wurde aber zu Boden gerissen und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Er erlag bald darauf seinen Verletzungen.

— Dederau. Zweijähriges Kind ertrunken in Breitenau entfernte sich beim Spiel ein zweijähriges Kind aus dem Elternhaus und ging an einem dort vorbeifahrenden kleinen Mähwagen entlang. Der Junge ist dabei wahrscheinlich vom Ufer abgerutscht, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte, denn nach zwei Stunden wurde der Knabe am Wehrteich des Grabens ertrunken geborgen.

# Rönigstein und Umgebung

— Beim Angeln in die Elbe gestürzt ist am Mittwoch vor-mittag gegen 1/2 Uhr ein hiesiger, in den mittleren Jahren stehender Einwohner. Die Ursache des Unfalls ist vermutlich ein Strampfeinbruch gewesen. Ein zufällig des Weges kommender Sommerfrischer leistete dem Beringlückten, der auch bald Bewußtsein wiedererlangte, erste Hilfe.

— Wie ein tosender Wasserfall ergoß sich Donnerstag früh unsere mit schmutzig-braunem Wasser gefüllte Welta in die Elbe. Ihre Kraft war so stark, daß sie dabei den im Laufe vieler Jahre an ihrer Mündung angelegten Decker zu einem großen Teil wegriß. Infolge Verletzung der Wehre suchte sich die Welta in der Papierfabrik den Weg über den unteren Teil des Hofes, desgleichen in der Samisch-Mühle, wo sich das Wasser auch einen Ausweg nach dem Hofe suchte und in die unteren Betriebsräume ein-drang. Durch Verstopfung von Schlenken wurden auch verschie-dene Straßenteile unter Wasser gesetzt und vor allem an steil ab-fallenden Straßen, wie am Maderberg, verhältnismäßig beträcht-licher Schaden angerichtet. Auch Bösdungen und Mauern haben an mehreren Stellen gelitten.

— Kurort Hohrath. Errichtung eines Sommerlagers Auch in unserem Kurort befindet sich in diesem Jahre ein Sommerlager der HJ. Es ist in der Nähe des Schwimmbades aufgeschlagen und am gestrigen Tage erstmalig belegt worden.

— Papstsdorf. Belegung des Sommerlagers der HJ. Zeit einigen Tagen ist das hiesige Sommerlager der HJ. wieder belegt. Etwa 200 Hitlerjugenden aus dem Gau Sachsen haben sich hier zu froher Gemeinschaft zusammengefunden, um einige Som-merstage in schönstem Lagerleben zu verbringen.

— Altenburg. Oberleitungs-Omnibuslinie. Der ständig steigende Verkehr des Omnibusbetriebes läßt die Ein-führung einer Obus-Linie zu einer zwingenden Notwendig-keit werden. Zunächst ist die neue Linie für den Annering vorzusehen, für den dann gleichzeitig ein Nebenlinienverkehr eingerichtet werden kann. Man rechnet als Bauzeit etwa ein-einhalb bis zwei Jahre.

# Die neuen Lebensmittellisten

Die Lebensmittellisten für die 26. Zuteilungsperiode vom 28. Juli bis 21. August bringen keine Veränderungen der Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Schweineschlachtfetten, Butter, Margarine, Teigwaren usw. Jeder Verordnungsbereti-gigte erhält auch diesmal an Stelle von 125 Gramm Nähr-mitteln 125 Gramm Reis. Ferner besteht die Möglichkeit des Bezuges von 125 Gramm Hülsenfrüchten an Stelle von 125 Gramm Nahrungsmitteln. Es gelangen jedoch nur die beim Kleinhandel lagernden geringen Mengen an Hülsenfrüchten zur Ausgabe. Die von vornherein nur für eine beschränkte Zeit vorgesehene Erhöhung der Käseportion kommt in Formfall, so daß also wieder 187,5 Gramm Käse und 125 Gramm Quark verteilt werden. Mit Rücksicht auf die Vertikalenverpflegung ist die Fleischration in der Anordnung geändert worden, um das Abschneiden von drei Einzelabschnitten zu erleichtern. Bei allen Fleischarten ist jetzt eine zentrale Anordnung von wöchentlich je vier Abschnitten über 50 Gramm vorgesehen. Mit den Lebensmittellisten gelangt auch eine neue Reichs-eierkarte zur Ausgabe, deren Gültigkeit sich wieder auf sechs Zuteilungsperioden erstreckt.

Da vielfach ein unberechtigter Umtausch in Reise- und Gaststättenkarten nur mit dem Ziele eines erhöhten Bezuges von Weizenerzeugnissen erfolgt ist, wird gleichzeitig bestimmt, daß die Reise- und Gaststättenkarten für Brot vom 28. Juli an so zu behandeln sind wie die Reichsbrotkarten. Sie berechnen sich daher nur noch zum Bezuge von Roggenerzeugnissen. Abgesehen von der Sonderregelung für Kranke besteht somit keine Möglichkeit mehr, die mit einem R versehenen Abschnitte der Reichsbrotkarten in solche Klein-abschnitte umzutauschen. Die dem Bezug von Weizenerzeug-nissen gestatteten Um Wehrmachtangehörigen auch weiterhin den Bezug von Anhanggebäck zu ermöglichen, werden besondere „Brotmarken für Wehrmachtangehörige usw.“ eingeführt, die über 10 Gramm lauten und zum Bezuge von Roggen- und Weizenerzeugnissen berechnen.

# Unzulässige Abgabe von Obst und Gemüse

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Anordnung Nr. 25/40 der Hauptvereinbarung der deutschen Gartenbauwirtschaft betr. unzulässige Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern an Verbraucher vom 16. Juni 1940 nach wie vor in vollem Umfang Gültigkeit hat. Hiernach sind in den Einzugsgebieten der Bezirksabgabestellen alle Erzeuger von Obst und Gemüse verpflichtet, ihre Erzeugnisse der Bezirksabgabestelle abzuliefern. Ausgenommen ist lediglich die Abgabe an ortsanfällige Verbraucher. Erzeuger und Verbrau-cher, die gegen die Bestimmung verstoßen, machen sich strafbar. Die Polizeibehörden haben Anweisung, die Durchführung der genannten Anordnung zu überwachen.

# Nur wirkliches Reisegepäck noch aufgeben!

Nach einer im Reichsreiseblatt veröffentlichten Aende- rung der Eisenbahn-Verkehrsordnung werden vom 15. Juli 1941 ab nur noch solche Gegenstände zur Beförderung als Reise-gepäck angenommen, die für den Gebrauch des Reisenden bestimmt sind. Diese Aenderung war notwendig, weil in zunehmendem Maße umfangreiche Warensendungen als Gepäck auf-gegeben wurden, die bei dem zur Zeit verminderten Laderraum eine ordnungsmäßige Beförderung des wirklichen Reisegepäcks unmöglich machten. Es ist auch notwendig, bei der an sich zuge-lassenen Verpackung des Reisegepäcks in Kisten oder dergleichen eine Gewichtsbegrenzung auf 50 Kilogramm je Stück vorzu-sehen, weil schwerere Stücke zu unhandlich für die Verladung sind und daher die Ursache von Auaverstärkungen bilden.

# Sächsisches Volkstum — drinnen und draußen

Zwischen dem „Heimatwerk Sachsen“ und dem Ober-sächsischen Heimat-Dienst in Dresden, als der Forschungsstelle des Deutschen Auslands-Instituts, Stuttgart, ist kürzlich mit Zustimmung des Leiters und Reichsstatthalters Martin Wirthmann eine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen wor-den. Den Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft führt Regierungsdir-ektor H. Graefe. Während das „Heimatwerk Sachsen“ sich mit der Förderung des sächsischen Volkstums innerhalb des Gau-es befaßt, besteht die Aufgabe des „Obersächsischen Heimat-Dienstes“ einerseits in der Bestandsaufnahme und sippentkundlichen Er-forschung der aus unserem Gau in neuerer Zeit nach fremden Ländern ausgewanderten, sowie andererseits in der Erforschung der sächsischen Auswanderung in früheren Jahrzehnten und Jahr-hunderten. Um die Verbindung der alten Heimat mit den leben-den Auswanderern und Auswanderernachkommen herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten, wurden vom Obersächsischen Heimat-Dienst seit dem Herbst 1934 „Sächsische Heimatbriefe“ hinausgeschickt, die bei vielen Tausenden Menschen ein freundiges Echo gefunden und zur Erhaltung ihres Volkstums in der Fremde wesentlich beigetragen haben. Soweit Volksgenossen in Sach-sen draußen im Ausland Verwandte oder Bekannte haben, ist die Mit-teilung von deren Anschriften an das Heimatwerk Sachsen, Dres-den 11, Schloßplatz 1, stets erwünscht.

# Vom Dresdner Theaterleben

Das Dresdner Theater des Volkes hat noch keine Sommerpause eintreten lassen und bringt in der kommenden Woche am 21., 22., 23., 24., 26., 27. und 29. Juli die Operette Clivia, am 25. und 28. Juli Das lebenslange Kind.

## Von der Umschulung stark beeindruckt

Der Direktor des Arbeitsamtes in Belgien, Hendriks, über seinen Besuch in Sachsen

Der Direktor des Arbeitsamtes in Belgien, Hendriks, der von einem längeren Besuch aus Dresden zurückgekommen ist, hat der belgischen Presse gegenüber Erklärungen über den Zweck seiner Reise und seine Eindrücke abgegeben. Er habe einerseits die Organisation der Arbeit in Deutschland und alle mit ihr zusammenhängenden Fragen studieren und sich andererseits über die Arbeitsbedingungen der in Deutschland arbeitenden belgischen Arbeiter unterrichten wollen. Mit Bewunderung sprach er darüber, daß Deutschland in so vorbildlicher Weise alle die Probleme gelöst habe, vor die der belgische Staat sich heute stellen müsse.

Ueber die Lage der flämischen und wallonischen Arbeiter in Deutschland äußerte sich Hendriks sehr befriedigt. Besonders Eindruck habe ihm die Schulung von jungen Arbeitsträften in Lehrwerkstätten gemacht, in denen Arbeiter nach kaum 13 Wochen Lehrzeit zu vollwertigen Arbeitsträften ausgebildet würden. Hendriks hatte weiter Gelegenheit, Ferienheime und andere soziale Einrichtungen von größeren Werken zu besuchen. Das Urteil der belgischen Betriebsführer über die belgischen Arbeiter sei sehr gut. Direktor Hendriks verlangte dann für Belgien eine der NSG. „Kraft durch Freude“ ähnliche Organisation, die für die Freizeitgestaltung der belgischen Arbeiter Sorge trage und einen erzieherischen Einfluß ausübe.

## Umlernberufe sind überholt!

NSG-Tagung fordert die dreijährige Ausbildungszeit für den Schuhfachwerker

Betriebsführer, Betriebsobmänner und Ausbildungsleiter aus der sächsischen Schuhindustrie vereinten sich in Dresden auf Anregung der Gauverwaltung Sachsen der NSG. zu einer für die Zukunft der Schuhfachwerker wichtigen Tagung.

Gaubeaufwarter Kunz betonte, daß auch in der Schuhfabrik die Lehrende, Lehrwerkstatt oder Gemeinschaftslehrwerkstatt die beste Ausbildungseinrichtung ist. An die Stelle von Umlernberufen sei der Beruf des Schuhfachwerkers mit dreijähriger Ausbildungszeit zu setzen. Hierfür sollen schon jetzt die Vorarbeiten aufgenommen werden. Hr. Ruttowitsch vom Institut für Ausbildung in Handel und Gewerbe, Berlin, entwickelte alsdann das neue Berufsbild des Schuhfachwerkers und zeigte die Möglichkeiten einer praktischen Durchführung in einer Lehrwerkstatt. (NSG.)

## Hestige Panzergefechte auch im ungarischen Abschnitt

Auch hier schwerste Verluste der Sowjets

Bukarest, 18. Juli. In den Kämpfen im deutsch-ungarischen Abschnitt an der Ostfront meldet das ungarische Nachrichtenbüro mit als Ergänzung zum Heeresbericht vom Donnerstag: Gegenüber den gemeinsam mit den deutschen Truppen kämpfenden ungarischen Streitkräften ist der Feind hauptsächlich durch den Einsatz von Kampfpanzerformationen bestrebt, die in die Front geschlagene Bresche einzuziehen und das weitere Vordringen der durch die Bresche vorgestoßenen verbündeten Truppen zu verlangsamen. Im Laufe dieser Kämpfe entwickelten sich kleinere, jedoch heftige Panzergefechte, bei denen die Sowjettruppen bereits schwere Verluste erlitten.

## Anfreiwillige Zeugen deutscher U-Boot-Erfolge

21 Schiffbrüchige erlebten die Panik im Geleitzug.

Ueber die durch deutsche U-Bootboote in der letzten Zeit bei den Angriffen auf britische Geleitzüge erzielten Erfolge berichteten 21 Schiffbrüchige des torpedierten britischen Dampfers „Auditor“. Der britische Dampfer fuhr in der Mitte des stark gesicherten britischen Geleitzuges und erlitt in den frühen Nachmittagsstunden des 4. Juli durch unermuteten Angriff einen Volltreffer mittschiffs. Er sank in wenigen Minuten. Die übrigen Schiffe des Geleitzuges fuhren in größter Panik nach verschiedenen Richtungen auseinander. Nur mit Mühe gelang es einem Teil der Besatzung, sich in die Boote zu retten. Diese Schiffbrüchigen wurden dann später von dem portugiesischen Aviso „Bartolomeu Diaz“ aufgenommen und nach dem Hafen Sao Vicente auf den Kapverdischen Inseln gebracht.

## Wieder britisches Hilfschiff auf dem Meeresgrund

Zu den ansehnlichen Verletzungen von britischen Kriegsschiffen durch die deutschen Luft- und Seestreitkräfte in den letzten Tagen muß die britische Admiralität jetzt auch die Versenkung des britischen Hilfschiffes „Lad y Somer“ zugeben. Von der 1750tönigen Besatzung wurden 138 Mann von einem spanischen Dampfer gerettet. Sieben Ueberlebende des britischen Handelschiffes „Dejigner“ trafen am 16. Juli mit dem portugiesischen Fischdampfer „Santa Princesa“ in Porto ein. Die Ueberlebenden der Besatzung berichteten, daß ihr Schiff am 8. Juli von einem deutschen U-Boot aus einem britischen Geleitzug herausgeschossen wurde. Dabei erkrankte der größere Teil der britischen Besatzung.

## Empfang spanischer Freiwilliger in Karlsruhe

Mehrere tausend Freiwillige der spanischen Legion trafen zu ihrer Fahrt in den Kampf gegen den Bolschewismus in Karlsruhe ein. Die badische Gauhauptstadt bereitete den Soldaten der befreundeten Nationen einen jubelnden Empfang. In herzlichen Worten wiesen Vertreter der deutschen Wehrmacht und der NSDAP. auf die bereits bewährte Kampfbereitschaft gegen den bolschewistischen Weltfeind hin. Die spanischen Kämpfer, die schon einmal Seite an Seite mit den deutschen Soldaten der Legion Condor den Bolschewismus in Spanien in die Knie zwangen, bringen immer wieder zum Ausdruck, wie stolz sie darauf seien, gemeinsam mit den deutschen Soldaten das Vordringen des Bolschewismus zu stoppen. Nach liebevoller Betreuung setzten die Freiwilligen ihre Fahrt nach Osten fort.

## Portugal verlangt eine bindende Neutralitätserklärung

Plumpe Ablenkungsmanöver der USA. — Gewundene Auster Sumner Welles

Lissabon, 18. Juli. Die Erklärungen Sumner Welles gegenüber amerikanischen Journalisten, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, die Azoren zu besetzen und daß die amerikanische Haltung von der streng neutralen Haltung Portugals abhängen würde, daß Portugal genügend Truppen auf den Inseln unterhalte, um „jeden Angriff der Achsenmächte“ zurückzuweisen, werden von den Lissaboner Donnerstag-Blättern als Kommentar übernommen.

In Lissabon politischen Kreisen wird zu dieser USA-Verlautbarung bemerkt, daß diese Einstellung tatsächlich Tür und offen lasse, und daß solche gewundene Erklärungen Portugal niemals beruhigen könnten. Portugal stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine bindende Garantieerklärung abgeben müsse, bevor solche noch amerikanischen Beteuerungen ernst genommen werden könnten. Daß die Atlantik-Inseln von den Achsenmächten bedroht seien wird in Lissabon als ein plumpe Ablenkungsmanöver der Vereinigten Staaten angesehen.

General Wengand von der Regierung von Algier. General Wengand ist unter Verbeibehaltung seines Postens als Generaldelegierter der französischen Regierung für Nordafrika zum Generalgouverneur von Algier ernannt worden als Nachfolger von Admiral Abrial.

Schriftleiter Walter Flehe, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzzeitung mit Königsfeldener Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

## Amthlicher Teil

### Satzung des Landkreises Pirna

über die Erhebung der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1941 (1. April 1941 bis 31. März 1942) in den selbständigen Gutsbezirken.

§ 1  
Im Rechnungsjahr 1941 wird der Hebesatz für die Gewerbesteuer auf 180 % (§ 16 des GewStGef. vom 1. Dezember 1936) des einheitlichen Steuermaßbetrages festgesetzt.

§ 2  
Die Gewerbesteuer ist mit je einem Viertel ihres Jahresbetrages am 15. Mai, 15. August, 15. November und 15. Februar fällig.

Abweichend vom Absatz 1 ist die Steuer fällig:

1. am 15. Mai mit ihrem Jahresbetrag, wenn dieser 5 Reichsmark nicht übersteigt,
2. am 15. Mai und 15. November zu je einer Hälfte ihres Jahresbetrages, wenn dieser 10 Reichsmark nicht übersteigt.

§ 3  
Diese Satzung tritt am 1. April 1941 in Kraft.

Pirna, am 8. Juli 1941.

Der Landrat des Kreises Pirna

J. B.

(gez.): Dr. Leipner.

(Stpl.)

### Satzung des Landkreises Pirna

über die Erhebung der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1941 (1. April 1941 bis 31. März 1942) in den selbständigen Gutsbezirken.

§ 1  
Im Rechnungsjahr 1941 wird der Hebesatz für die Grundsteuer für

a) land- und forstwirtschaftliche Betriebe auf 75 %

b) Grundstücke auf 105 %

(§ 21 des GrdStGef. vom 1. Dezember 1936) des Steuermaßbetrages festgesetzt.

§ 2  
Die Grundsteuer wird am 15. Mai, 15. August, 15. November und 15. Februar zu je einem Viertel ihres Jahresbetrages fällig. (§ 22 Abs. 1 u. 2 des Grundsteuergesetzes vom 1. 12. 1936, RGBl. I S. 986.)

§ 3  
Diese Satzung tritt am 1. April 1941 in Kraft.

Pirna, am 8. Juli 1941.

Der Landrat des Kreises Pirna

J. B.

(gez.): Dr. Leipner.

## Umtausch von Brot in Zuckermarken

Der Umtausch von Brotmarken der 23. bis 25. Ernährungsperiode (5. Mai bis 27. Juli 1941) in Zuckermarken wird jetzt täglich von 9 bis 11,30 Uhr im Stadthaus, Zimmer 21, vorgenommen. Marken unter 500 Gramm können beim Umtausch nicht berücksichtigt werden. Letzter Umtauschtag: Sonnabend, den 2. August 1941.

Der Bürgermeister.

## Meldet sofort freie Zimmer!

Trotz mehrfacher Aufforderung muß immer wieder festgestellt werden, daß Hotel- und Fremdenheimbesitzer sowie Privatvermieter ihre freien Zimmer nicht laufend dem Verkehrsbüro an der Elbe melden.

Bei der großen Zahl der täglichen Anfragen ist aber die restlose Erfassung aller verfügbaren Betten unbedingt erforderlich. Wir bitten daher alle Vermieter nochmals, sämtliche freien Unterkünfte laufend dem Verkehrsbüro zu melden.

Die Kurverwaltung.

## Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau  
Sonntag, 20. Juli, 6. u. Trin., 9 Uhr Gottesdienst 11 Uhr Kinderbenedictio. Pf. N.

Reinhardtshaus. Sonntag, 20. 7., 1/9 Uhr Gottesd., 14 Uhr Kinderbenedictio.

Krippen, Sonntag, 20. 7., 10 Uhr Gottesd., Kinderge. erst wieder nach den Ferien.

### Kirchennachrichten für Königsstein

Sonntag, den 20. Juli (6. u. Trin.) 10 Uhr Gottesdienst u. heil. Abendmahl. Pf. Voedterl.

Rosenthal. Sonntag, den 20. Juli kein Gottesdienst.

## Königsteiner Lichtspiele

Kartenbestellung Ruf 352

Des außergewöhnlichen Erfolges wegen bis heute Freitag verlängert

Die herrliche Strauß-Operette, die alle bezaubert u. beglückt:

# Zigeunerbaron

Heute Freitag 7,45 Uhr unwillkürlich letzte Vorstellung (Auch für Jugendliche)

Ab Sonnabend bis Montag

Spätrupp Hallgarten

## Singekreis der NSDAP.

Sonntagabend 20 Uhr alle Frauen und Männer

### Probe in den Parkfölen

(nicht Berufsschule)

Die Ortsgruppenleitung.

## Suche per sofort

### Zimmermädchen

für kleineres Hotel in Tagesstellung nach Leipzig.

Offerten unter „M 166“ an die Sächsische Elbzzeitung.

## Kopfschuppen Haarausfall

Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend.

Friseur M. Elsner, Markt 22

## Fahrräder

Teilzahlung

Beleuchtung

Ersatzteile

Preisliste frei

Fahrrad-HAUFE

DRESDEN, Wellin 19

## Anzeigenwerbung

lohnt sich in jedem Falle!

## Alte Silbermünzen

Altsilber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Juwelier  
Prager Straße 5 — B/65059

## Geschäfts-Druckmaschinen

liefert in geschmackvoller Ausführung

die Buchdruckerei der Elbzzeitung



Inser sonniger Junge, mein herzlicher Bruder

Leutnant

### Friedrich Wolfgang Buchwald

find den Selbsttod.

Schmerzbewegt

Rudolf u. Erwine Buchwald

Grifa Buchwald

Reinhardtshaus, im Juli 1941.

## Der richtige Lesestoff

für den Soldaten im Felde

oder anderswo ist immer seine Heimatzeitung. Durch sie erfährt er Tag für Tag, was zu Hause geschieht. Sie können Ihrem Wehrmachtangehörigen gewiß keinen größeren Gefallen tun, als sie ihm täglich durch uns zu senden zu lassen. Das kostet nur RM 1,65 monatlich. Den Feldpostversand besorgen wir kostenlos.

## Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	17. 7.	18. 7.	17. 7.	18. 7.
Kamail	+ 20	+ 227	Zeitmeritz	285
Roderjhan	- 20	+ 80	Auffig	246
Bann	- 01	+ 17	Nestonitz	255
Neuenburg	+ 13	+ 30	Bad Schandau	214
Brandeis	- 50	- 06	Königsstein	235
Welnitz	+ 62	+ 129	Dresden	196

## kleine Raucher-Tips

8. "Mit oder ohne Mundstück?"

Soll man darüber heute noch streiten? Wichtiger erscheint uns die Qualität der Zigarette. Im übrigen steht die MOKRI - je nach Geschmack - ohne M. oder mit Strophan-Mundstück zur Verfügung. In jeder Form ein Genuß!

# MOKRI

ÖZIGARETTEN OHNE